L. eleg. m.
1155
-4-

leg. m. 1155

64

<36639156090014

<36639156090014

Bayer. Staatsbibliothek

Götterdämmerung.

Dritter Tag aus der Trilogie:

Der Ring des Nibelungen.

Von

Richard Wagner.

Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt. Das Recht der Aufführung ist nach dem Gesetz vom 12. März 1857 vorbehalten.

Mainz,

Verlag von B. Schott's Söhnen.

1874.

97 e

in A

L. eleg. m. 1155/4

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Personen:

Siegfried.
Gunther.
Hagen.
Alberich.
Brünnhilde.
Gutrune.
Waltraute.
Die Nornen.
Die Rheintöchter.
Mannen. Frauen.

6h 30'

Vorspiel.

Auf dem Walkürenfelsen.

Die Scene ist dieselbe wie am Schlusse des zweiten Tages. — Nacht. Aus der Tiefe des Hintergrundes leuchtet Feuerschein auf.

Die drei Nornen,

hohe Frauengestalten in langen, dunklen und schleierartigen Faltengewändern. Die erste (älteste) lagert im Vordergrunde rechts unter der breitästigen Tanne; die zweite (jüngere) ist an einer Steinbank vor dem Felsengemache hingestreckt; die dritte (jüngste) sitzt in der Mitte des Hintergrundes auf einem Felssteine des Höhensaumes. — Eine Zeit lang herrscht düsteres Schweigen.

Die erste Norn,
ohne sich zu bewegen.

Welch' Licht leuchtet dort?

Die zweite.

Dämmert der Tag schon auf?

Die dritte.

Loge's Heer
lodert feurig um den Fels.
Noch ist's Nacht:
was spinnen und singen wir nicht?

Die zweite,
zu der ersten.

Wollen wir singen und spinnen,
woran spann'st du das Seil?

Die erste Norn
erhebt sich, und knüpft während ihres Gesanges ein goldenes Seil mit dem einen Ende an einen Ast der Tanne.

So gut und schlimm es geh',
schling' ich das Seil, und singe. —

An der Welt-Esche
wob ich einst,
da groß und stark
dem Stamm entgrünte
weihlicher Aeste Wald;
im kühlen Schatten
rauscht' ein Quell,
Weisheit raunend
rann sein Gewell':
da sang ich heiligen Sinn. —

Ein kühner Gott
trat zum Trunk an den Quell;
seiner Augen eines
zahlt' er als ewigen Zoll:
von der Welt-Esche
brach der Wotan einen Ast;
eines Speeres Schaft
entschnitt der Starke dem Stamm. —

In langer Zeiten Lauf
zehrte die Wunde den Wald;
falb fielen die Blätter,
dürr darbte der Baum:
traurig versiegte
des Quelles Trank;
trüben Sinnes
ward mein Gesang
Doch web' ich heut'
an der Welt-Esche nicht mehr,
muß mir die Tanne
taugen zu fesseln das Seil:
singe, Schwester,
— dir werf' ich's zu —
weißt du wie das wird?

Die zweite Norn,
während sie das zugeworfene Seil um einen hervorspringenden Felsstein am Eingange des Gemaches windet.

Treu berath'ner
Verträge Runen

schnitt Wotan
in des Speeres Schaft:
den hielt er als Haft der Welt.
Ein kühner Held
zerhieb im Kampfe den Speer;
In Trümmern sprang
der Verträge heiliger Haft. —
Da hieß Wotan
Walhall's Helden
der Welt-Esche
welkes Geäst
mit dem Stamm in Stücke zu fällen:
die Esche sank;
ewig versiegte der Quell! —
Fess'le ich heut'
an dem scharfen Fels das Seil:
singe, Schwester,
— dir werf' ich's zu —
weißt du wie das wird?

Die dritte Norn,

das Seil auffangend, und dessen Ende hinter sich werfend.

Es ragt die Burg,
von Riesen gebaut:
mit der Götter und Helden
heiliger Sippe
sitzt dort Wotan im Saal.
Gehau'ner Scheite
hohe Schicht
ragt zu Hauf
rings um die Halle:
die Welt-Esche war dies einst!
Brennt das Holz
heilig brünstig und hell,
sengt die Gluth
sehrend den glänzenden Saal:
der ewigen Götter Ende
dämmert ewig da auf. —

Wisset ihr noch,
so windet von neuem das Seil;
von Norden wieder
werf' ich's dir nach:
spinne, Schwester, und singe!

Sie hat das Seil der zweiten, diese es wieder der ersten Norn zugeworfen.

Die erste Norn

löſ't das Seil vom Zweige, und knüpft es während des folgenden Gesanges wieder an einen andern Ast.

Dämmert der Tag?
oder leuchtet die Lohe?
Getrübt trügt sich mein Blick;
nicht hell eracht' ich
das heilig Alte,
da Loge einst
entbrannte in lichter Gluth: —
weißt du was aus ihm ward?

Die zweite Norn,

das zugeworfene Seil wieder um den Stein windend.

Durch des Speeres Zauber
zähmte ihn Wotan;
Räthe raunt' er dem Gott:
an des Schaftes Runen,
frei sich zu rathen,
nagte zehrend sein Zahn.
Da mit des Speeres
zwingender Spitze
bannte ihn Wotan,
Brünnhilde's Fels zu umbrennen: —
weißt du was aus ihm wird?

Die dritte Norn,

das zugeschwungene Seil wieder hinter sich werfend.

Des zerschlag'nen Speeres
stechende Splitter
taucht einst Wotan
dem brünstigen tief in die Brust:
zehrender Brand
zündet da auf;

den wirft der Gott
in der Welt-Esche
zu Hauf geschichtete Scheite. —
Wollt ihr wissen
wann das wird,
schwingt mir, Schwestern, das Seil!

Sie wirft das Seil der zweiten, diese es wieder der ersten zu.

Die erste Norn
das Seil von neuem anknüpfend.

Die Nacht weicht;
nichts mehr gewahr' ich:
des Seiles Fäden
find' ich nicht mehr;
verflochten ist das Geflecht.
Ein wüstes Gesicht
wirrt mir wüthend den Sinn: —
das Rheingold
raubte Alberich einst: —
weißt du, was aus ihm ward?

Die zweite Norn,
mit mühvoller Hast das Seil um den Stein windend.

Des Steines Schärfe
schnitt in das Seil;
nicht fest spannt mehr
der Fäden Gespinnst:
verwirrt ist das Geweb'.
Aus Noth und Neid
nagt mir des Niblungen Ring: —
ein rächender Fluch
nagt meiner Fäden Geflecht: —
weißt du was daraus wird?

Die dritte Norn,
das zugeworfene Seil hastig fassend.

Zu locker das Seil!
mir langt es nicht:
soll ich nach Norden
neigen das Ende,
straffer sei es gestreckt!

Sie zieht gewaltsam das Seil an: dieses reißt in der Mitte.

Die zweite.

Es riß!

Die dritte.

Es riß!

Die erste.

Es riß!

Erschreckt sind die drei Nornen aufgefahren und nach der Mitte der Bühne zusammengetreten: sie fassen die Stücke des zerrissenen Seiles und binden damit ihre Leiber an einander.

Die drei Nornen.

Zu End' ewiges Wissen!
Der Welt melden
Weise nichts mehr: —
hinab zur Mutter, hinab!

Sie verschwinden.

Der Tag, der zuletzt immer heller gedämmert, bricht vollends ganz an, und dämpft den Feuerschein in der Tiefe.

Siegfried und Brünnhilde

treten aus dem Steingemache auf. Siegfried ist in vollen Waffen, Brünnhilde führt ihr Roß beim Zaume.

Brünnhilde.

Zu neuen Thaten,
theurer Helde,
wie liebt' ich dich —
liess' ich dich nicht?
Ein einzig Sorgen
lässt mich säumen:
daß dir zu wenig
mein Werth gewann!

Was Götter mich wiesen,
gab ich dir:
heiliger Runen
reichen Hort;
doch meiner Stärke
magdlichen Stamm
nahm mir der Held,
dem ich nun mich neige.

Des Wissens bar —
doch des Wunsches voll;
an Liebe reich —
doch ledig der Kraft:
mög'st du die arme
nicht verachten,
die dir nur gönnen —
nicht geben mehr kann!

Siegfried.

Mehr gabst du, Wunderfrau,
als ich zu wahren weiß:
nicht zürne, wenn dein Lehren
mich unbelehret ließ!
Ein Wissen doch wahr' ich wohl:
daß mir Brünnhilde lebt;
eine Lehre lernt' ich leicht:
Brünnhilde's zu gedenken!

Brünnhilde.

Willst du mir Minne schenken,
gedenke deiner nur,
gedenke deiner Thaten!
Gedenke des wilden Feuers,
das furchtlos du durchschrittest,
da den Fels es rings umbrann —

Siegfried.

Brünnhilde zu gewinnen!

Brünnhilde.

Gedenk' der beschildeten Frau,
die in tiefem Schlaf du fandest,
der den festen Helm du erbrach'st —

Siegfried.

Brünnhilde zu erwecken!

Brünnhilde.

Gedenk' der Eide
die uns einen;

gedenk' der Treue
die wir tragen;
gedenk' der Liebe
der wir leben:
Brünnhilde brennt dann ewig
heilig dir in der Brust! —

Siegfried.

Lass' ich, Liebste, dich hier
in der Lohe heiliger Hut,
zum Tausche deiner Runen
reich' ich dir diesen Ring.
Was der Thaten je ich schuf,
dess' Tugend schließt er ein;
ich erschlug einen wilden Wurm,
der grimmig lang' ihn bewacht.
Nun wahre du seine Kraft
als Weihe-Gruß meiner Treu'!

Brünnhilde.
voll Entzücken den Ring sich ansteckend.

Ihn geiz' ich als einzig Gut:
für den Ring nun nimm auch mein Roß!
Ging sein Lauf mit mir
einst kühn durch die Lüfte —
mit mir
verlor es die mächt'ge Art;
über Wolken hin
auf blitzenden Wettern
nicht mehr
schwingt es sich muthig des Weg's.
Doch wohin du ihn führ'st
— sei es durch's Feuer —
grauenlos folgt dir Grane;
denn dir, o Helde,
soll er gehorchen!
Du hüt' ihn wohl;
er hört dein Wort: —
o bringe Grane
oft Brünnhilde's Gruß!

Siegfried.

Durch deine Tugend allein
soll so ich Thaten noch wirken?
Meine Kämpfe kiesest du,
meine Siege kehren zu dir?
Auf deines Rosses Rücken,
in deines Schildes Schirm,
nicht Siegfried acht' ich mich mehr:
ich bin nur Brünnhilde's Arm!

Brünnhilde.

O wär' Brünnhild' deine Seele!

Siegfried.

Durch sie entbrennt mir der Muth.

Brünnhilde.

So wär'st du Siegfried und Brünnhilde.

Siegfried.

Wo ich bin, bergen sich beide.

Brünnhilde.

So verödet mein Felsensaal?

Siegfried.

Vereint faßt er uns zwei.

Brünnhilde
in großer Ergriffenheit.

O heilige Götter,
hehre Geschlechter!
weidet eu'r Aug'
an dem weihvollen Paar!
Getrennt — wer will es scheiden?
Geschieden — trennt es sich nie!

Siegfried.

Heil dir, Brünnhild'!
prangender Stern!
Heil, strahlende Liebe!

Brünnhilde.

Heil dir, Siegfried!
siegendes Licht!
Heil, strahlendes Leben!

Beide.

Heil! Heil!

Siegfried leitet das Roß den Felsen hinab; Brünnhilde blickt ihm vom Höhensaume lange entzückt nach. Aus der Tiefe hört man Siegfried's Horn munter ertönen. — Der Vorhang fällt.

(Das Orchester nimmt die Weise des Hornes auf, und führt sie in einem kräftigen Satze durch. Darauf beginnt sogleich der erste Aufzug.)

Erster Aufzug.

Die Halle der Gibichungen am Rhein.

Sie ist dem Hintergrunde zu ganz offen; diesen nimmt ein freier Uferraum bis zum Flusse hin ein; felsige Anhöhen umgränzen den Raum.

Gunther, Hagen und Gutrune.

Gunther und Gutrune auf dem Hochsitze, vor dem ein Tisch mit Trinkgeräth steht; Hagen sitzt davor.

Gunther.

Nun hör', Hagen!
sage mir, Held:
sitz' ich herrlich am Rhein,
Gunther zu Gibich's Ruhm?

Hagen.

Dich ächt genannten
acht' ich zu neiden:
die beid' uns Brüder gebar,
Frau Grimhild' hieß mich's begreifen.

Gunther.

Dich neide ich:
nicht neide mich du!
Erbt' ich Erstlingsart,
Weisheit ward dir allein:
Halbbrüder Zwist
bezwang sich nie besser;
deinem Rath nur red' ich Lob,
frag' ich dich nach meinem Ruhm.

Hagen.

So schelt' ich den Rath,
da schlecht noch dein Ruhm:
denn hohe Güter weiß ich,
die der Gibichung noch nicht gewann.

Gunther.

Verschwieg'st du sie,
so schelte auch ich.

Hagen.

In sommerlich reifer Stärke
seh' ich Gibich's Stamm,
dich, Gunther, unbeweibt,
dich, Gutrun', ohne Mann.

Gunther.

Wen räth'st du nun zu frei'n,
daß unsrem Ruhm' es fromm'?

Hagen.

Ein Weib weiß ich,
das herrlichste der Welt: —
auf Felsen hoch ihr Sitz;
ein Feuer umbrennt ihren Saal:
nur wer durch das Feuer bricht,
darf Brünnhilde's Freier sein.

Gunther.

Vermag das mein Muth zu besteh'n?

Hagen.

Einem stärk'ren noch ist's nur bestimmt.

Gunther.

Wer ist der streitlichste Mann?

Hagen.

Siegfried, der Wälsungen Sproß:
der ist der stärkste Held.
Ein Zwillingspaar,
von Liebe bezwungen,
Siegmund und Sieglinde
zeugten den ächtesten Sohn:
der im Walde mächtig erwuchs,
den wünsch' ich Gutrun' zum Mann.

Gutrune.

Welche That schuf er so tapfer,
daß als herrlichster Held er genannt?

Hagen.

Vor Neidhöle
den Niblungenhort
bewachte ein ries'ger Wurm:
Siegfried schloß ihm
den freislichen Schlund,
erschlug ihn mit siegendem Schwert.
Solch' ungeheurer That
enttagte des Helden Ruhm.

Gunther.

Von dem Niblungenhort vernahm ich:
er birgt den neidlichsten Schatz?

Hagen.

Wer wohl ihn zu nützen wüßt',
dem neigte sich wahrlich die Welt.

Gunther.

Und Siegfried hat ihn erkämpft?

Hagen.

Knecht sind die Niblungen ihm.

Gunther.

Und Brünnhild' gewänne nur er?

Hagen.

Keinem and'ren wiche die Brunst.

Gunther,
unwillig sich vom Sitze erhebend.

Was weck'st du Zweifel und Zwist!
Was ich nicht zwingen soll,
danach zu verlangen
mach'st du mir Lust?

Hagen.

Brächte Siegfried
die Braut dir heim,
wär' dann Brünnhild' nicht dein?

Gunther,
bewegt in der Halle auf und ab schreitend.

Was zwänge den frohen Mann
für mich die Braut zu frei'n?

Hagen.

Ihn zwänge bald deine Bitte,
bänd' ihn Gutrun' zuvor.

Gutrune.

Du Spötter, böser Hagen!
Wie sollt' ich Siegfried binden?
Ist er der herrlichste
Held der Welt,
der Erde holdeste Frauen
friedeten längst ihn schon.

Hagen.

Gedenk' des Trankes im Schrein;
vertrau' mir, der ihn gewann:
den Helden, dess' du verlangst,
bindet er liebend an dich.
Träte nun Siegfried ein,
genöss' er des würzigen Trankes,
daß vor dir ein Weib er ersah,
daß je ein Weib ihm genaht —
vergessen müßt' er dess' ganz. —
Nun redet: —
wie dünkt euch Hagen's Rath?

Gunther,

der wieder an den Tisch getreten und, auf ihn gelehnt, aufmerksam zugehört hat.

Gepriesen sei Grimhild,
die uns den Bruder gab!

Gutrune.

Möcht' ich Siegfried je erseh'n!

Gunther.

Wie finden wir ihn auf?

Hagen.

Jagt er auf Thaten
wonnig umher,
zum engen Tann
wird ihm die Welt:

wohl stürmt er in rastloser Jagd
auch zu Gibich's Strand an den Rhein.

Gunther.

Willkommen hieß' ich ihn gern.

Siegfried's Horn läßt sich von Ferne vernehmen. — Sie lauschen.

Vom Rhein her tönt das Horn.

Hagen

ist an das Ufer gegangen, späht den Fluß hinab und ruft zurück.

In einem Nachen Held und Roß:
der bläst so munter das Horn. —

Ein gemächlicher Schlag
wie von müss'ger Hand
treibt jach den Kahn
wider den Strom;
so rüstiger Hand
in des Ruder's Schwung
rühmt sich nur der,
der den Wurm erschlug: —
Siegfried ist es, sicher kein andrer!

Gunther.

Jagt er vorbei?

Hagen,

durch die hohlen Hände nach dem Flusse zu rufend.

Hoiho! wohin,
du heit'rer Held?

Siegfried's

Stimme, aus der Ferne, vom Flusse her.

Zu Gibich's starkem Sohne.

Hagen.

Zu seiner Halle entbiet' ich dich:
hieher! hier lege an!
Heil Siegfried! theurer Held!

Siegfried
legt an.

Gunther ist zu Hagen an das Ufer getreten. Gutrune erblickt Siegfried vom Hochsitze aus, heftet eine Zeit lang in freudiger Ueberraschung den Blick auf ihn, und als die Männer dann näher zur Halle schreiten, entfernt sie sich, in sichtbarer Verwirrung, nach links durch eine Thüre in ihr Gemach.

Siegfried,
der sein Roß an das Land geführt, und jetzt ruhig an ihm lehnt

Wer ist Gibich's Sohn?

Gunther.

Gunther, ich, den du such'st.

Siegfried.

Dich hört' ich rühmen
weit am Rhein:
nun ficht mit mir,
oder sei mein Freund!

Gunther.

Laß den Kampf:
sei willkommen!

Siegfried.

Wo berg' ich mein Roß?

Hagen.

Ich biet' ihm Rast.

Siegfried.

Du rief'st mich Siegfried:
sah'st du mich schon?

Hagen.

Ich kannte dich nur
an deiner Kraft.

Siegfried.

Wohl hüte mir Grane!
Du hieltest nie
von edlerer Zucht
am Zaume ein Roß.

Hagen führt das Roß rechts hinter die Halle ab, und kehrt bald darauf wieder zurück. Gunther schreitet mit Siegfried in die Halle vor.

Gunther.

Begrüße froh, o Held,
die Halle meines Vaters;
wohin du schreitest,
was du ersieh'st,
das achte nun dein Eigen:
dein ist mein Erbe,
Land und Leute —
hilf, mein Leib, meinem Eide! —
mich selbst geb' ich zum Mann.

Siegfried.

Nicht Land noch Leute biet' ich,
noch Vater's Haus und Hof:
einzig erbt' ich
den eig'nen Leib;
lebend zehr' ich den auf.
Nur ein Schwert hab' ich,
selbst geschmiedet —
hilf, mein Schwert, meinem Eide! —
das biet' ich mit mir zum Bund.

Hagen,
hinter ihnen stehend.

Doch des Niblungen-Hortes
nennt die Märe dich Herrn?

Siegfried.

Des Schatzes vergaß ich fast:
so schätz' ich sein müss'ges Gut!
In einer Höle ließ ich's liegen,
wo ein Wurm es einst bewacht.

Hagen.

Und nichts entnahm'st du ihm?

Siegfried,
auf das stählerne Netzgewirk deutend, das er im Gürtel hängen hat.

Dieß Gewirk, unkund seiner Kraft.

Hagen.

Den Tarnhelm kenn' ich,
der Niblungen künstliches Werk:

er taugt, bedeckt er dein Haupt,
dir zu tauschen jede Gestalt;
verlangt dich's an fernsten Ort,
er entführt flugs dich dahin. —
Sonst nichts entnahm'st du dem Hort?

Siegfried.

Einen Ring.

Hagen.

Den hütest du wohl?

Siegfried.

Den hütet ein hehres Weib.

Hagen,

für sich.

Brünnhilde! . . .

Gunther.

Nicht, Siegfried, sollst du mir tauschen:
Tand gäb' ich für das Geschmeid,
nähmst all' mein Gut du dafür!
Ohn' Entgelt dien' ich dir gern.

Hagen ist zu Gutrune's Thüre gegangen, und öffnet sie jetzt. Gutrune tritt heraus: sie trägt ein gefülltes Trinkhorn, und naht damit Siegfried.

Gutrune.

Willkommen Gast,
in Gibich's Haus!
Seine Tochter reicht dir den Trank.

Siegfried

neigt sich ihr freundlich, und ergreift das Horn; er hält es gedankenvoll vor sich hin, und sagt leise:

Vergäss' ich alles
was du mir gab'st
von einer Lehre
lass' ich doch nie: —
den ersten Trunk
zu treuer Minne,
Brünnhilde, bring' ich dir!

Er trinkt, und reicht das Horn Gutrune zurück, welche, verschämt und verwirrt, ihre Augen vor ihm niederschlägt.

Siegfried,
mit schnell entbrannter Leidenschaft den Blick auf sie heftend.

Die so mit dem Blitz
den Blick du mir seng'st,
was senk'st du dein Auge vor mir?

Gutrune
schlägt, erröthend, das Auge zu ihm auf.

Siegfried.

Ha schönstes Weib!
schliesse den Blick!
das Herz in der Brust
brennt mir sein Strahl:
zu feurigen Strömen fühl' ich
zehrend ihn zünden mein Blut! —
Mit bebender Stimme.
Gunther — wie heißt deine Schwester?

Gunther.

Gutrune.

Siegfried.

Sind's gute Runen,
die ihrem Aug' ich entrathe? —
Er faßt Gutrune mit feurigem Ungestüm bei der Hand.
Deinem Bruder bot ich mich zum Mann;
der stolze schlug mich aus: —
trüg'st du, wie er, mir Uebermuth,
böt' ich mich dir zum Bund?

Gutrune
neigt demüthig das Haupt, und mit einer Gebärde, als fühle sie sich seiner nicht werth, verläßt sie wankenden Schrittes wieder die Halle.

Siegfried
blickt ihr, wie fest gezaubert, nach, von Hagen und Gunther aufmerksam beobachtet; dann, ohne sich umzuwenden, frägt er:

Hast du, Gunther, ein Weib?

Gunther.

Nicht freit' ich noch,
und einer Frau

soll' ich mich schwerlich freu'n!
Auf eine setzt' ich den Sinn,
die kein Rath je mir gewinnt.

Siegfried,
lebhaft sich zu ihm wendend.

Was wär' dir versagt,
steh' ich zu dir?

Gunther.

Auf Felsen hoch ihr Sitz;
ein Feuer umbrennt den Saal —

Siegfried,
verwundert, und wie um eines längst vergessenen sich zu entsinnen, wiederholt leise:

„Auf Felsen hoch ihr Sitz;
ein Feuer umbrennt den Saal“ . . ?

Gunther.

Nur wer durch das Feuer bricht —

Siegfried,
hastig einfallend und schnell nachlassend.

„Nur wer durch das Feuer bricht“ . . ?

Gunther.

— darf Brünnhilde's Freier sein.

Siegfried
drückt durch eine schweigende Gebärde aus, daß bei Nennung von Brünnhilde's Namen die Erinnerung ihm vollends ganz schwindet.

Gunther.

Nun darf ich den Fels nicht erklimmen;
das Feuer verglimmt mir nie!

Siegfried,
heftig auffahrend.

Ich — fürchte kein Feuer:
für dich frei' ich die Frau;
denn dein Mann bin ich,
und mein Muth ist dein —
erwerb' ich Gutrun' zum Weib.

Gunther.

Gutrune gönn' ich dir gern.

Siegfried.

Brünnhilde bringe ich dir.

Gunther.

Wie willst du sie täuschen?

Siegfried.

Durch des Tarnhelm's Trug
tausch' ich mir deine Gestalt.

Gunther.

So stelle Eide zum Schwur!

Siegfried.

Blut-Brüderschaft
schwöre ein Eid!

Hagen füllt ein Trinkhorn mit frischem Wein; Siegfried und Gunther ritzen sich mit ihren Schwertern die Arme, und halten diese einen Augenblick über das Trinkhorn.

Siegfried und Gunther.

Blühenden Lebens
labendes Blut
träufelt' ich in den Trank:
bruder-brünstig
muthig gemischt,
blüh' im Trank unser Blut.
Treue trink' ich dem Freund:
froh und frei
entblühe dem Bund
Blut-Brüderschaft heut'!
Bricht ein Bruder den Bund,
trügt den treuen der Freund:
was in Tropfen hold
heute wir tranken,
in Strahlen ström' es dahin,
fromme Sühne dem Freund!

So — biet' ich den Bund:
so — trink' ich dir Treu'!

Sie trinken nach einander, jeder zur Hälfte; dann zerschlägt Hagen, der während des Schwures zur Seite gelehnt, mit seinem Schwerte das Horn. Siegfried und Gunther reichen sich die Hände.

Siegfried,
zu Hagen.

Was nahmst du am Eide nicht Theil?

Hagen.

Mein Blut verdärb' euch den Trank!
Nicht fließt mir's ächt
und edel wie euch;
störrisch und kalt
stockt's in mir;
nicht will's die Wange mir röthen.
Drum bleib' ich fern
vom feurigen Bund.

Gunther.

Lass' den unfrohen Mann!

Siegfried.

Frisch auf die Fahrt!
Dort liegt mein Schiff;
schnell führt es zum Felsen:
eine Nacht am Ufer
harr'st du im Nachen;
die Frau fährst du dann heim.

Gunther.

Rastest du nicht zuvor?

Siegfried.

Um die Rückkehr ist's mir jach.
Er geht zum Ufer.

Gunther.

Du Hagen, bewache die Halle!
Er folgt Siegfried.
Gutrune erscheint an der Thüre ihres Gemaches.

Gutrune.

Wohin eilen die Schnellen?

Hagen.

Zu Schiff, Brünnhild' zu frei'n.

Gutrune.

Siegfried?

Hagen.

Sieh', wie's ihn treibt
zum Weib dich zu gewinnen!

Er setzt sich mit Speer und Schild vor der Halle nieder. Siegfried und Gunther fahren ab.

Gutrune.

Siegfried — mein!

Sie geht, lebhaft erregt, in ihr Gemach zurück.

Hagen,

nach längerem Stillschweigen.

Hier sitz' ich zur Wacht,
wahre den Hof,
wehre die Halle dem Feind: —
Gibich's Sohne
wehet der Wind;
auf Werben fährt er dahin.
Ihm führt das Steuer
ein starker Held,
Gefahr ihm will er besteh'n:
die eig'ne Braut
ihm bringt er zum Rhein;
mir aber bringt er — den Ring. —
Ihr freien Söhne,
frohe Gesellen,
segelt nur lustig dahin!
Dünkt er euch niedrig,
ihr dient ihm doch —
des Niblungen Sohn'.

(Ein Teppich schlägt vor der Scene zusammen, und verschließt die Bühne. Nachdem, während eines kurzen Orchester-Zwischenspieles, der Schauplatz verwandelt ist, wird der Teppich, der zuvor den Vordergrund der Halle einfaßte, gänzlich aufgezogen.)

Die Felsenhöhe,
wie im Vorspiel.

Brünnhilde

sitzt am Eingange des Steingemaches, und betrachtet in stummem Sinnen Siegfried's Ring; von wonniger Erinnerung überwältigt bedeckt sie ihn dann mit Küssen, — als sie plötzlich ein fernes Geräusch vernimmt: sie lauscht, und späht zur Seite in den Hintergrund.

Altgewohntes Geräusch
raunt meinem Ohr die Ferne: —
ein Luftroß jagt
im Laufe daher;
auf der Wolke fährt es
wetternd zum Fels! —
Wer fand mich einsame auf?

Waltraute's
Stimme, aus der Ferne.

Brünnhilde! Schwester!
schläf'st oder wachst' du?

Brünnhilde
fährt vom Sitze auf.

Waltraute's Ruf,
so wonnig mir kund! —
Kommst du, Schwester,
schwing'st du kühn dich zu mir?
In die Scene rufend.
Dort im Tann
— dir noch vertraut —
steige vom Roß
und stell' den Renner zu Rast!

Komm'st du zu mir?
Bist du so kühn?
wag'st ohne Grauen
Brünnhild' bieten den Gruß?

Waltraute ist aus dem Tann hastig aufgetreten; Brünnhilde ist ihr stürmisch entgegengeeilt: diese beachtet in der Freude nicht die ängstliche Scheu Waltraute's.

Waltraute.

Einzig dir nur
galt meine Eile.

Brünnhilde,
in höchster freudiger Aufgeregtheit.

So wagtest du, Brünnhild' zu lieb,
Walvater's Bann zu brechen?
Oder wie? o sag'!
wär' wider mich
Wotan's Sinn erweicht? —
Als dem Gott entgegen
Siegmund ich schützte,
fehlend — ich weiß —
erfüllt' ich doch seinen Wunsch:
daß sein Zorn sich verzogen,
weiß ich auch;
denn verschloß er mich gleich in Schlaf,
fesselt' er mich auf den Fels,
wies er dem Mann mich zur Magd,
der am Weg' mich fänd' und erweckt' —
meiner bangen Bitte
doch gab er Gunst:
mit zehrendem Feuer
umgab er den Fels,
dem Zagen zu wehren den Weg.
So zur seligsten
schuf mich die Strafe:
der herrlichste Held
gewann mich zum Weib;
in seiner Liebe
leucht' und lach' ich heut' auf. —
Lockte dich Schwester mein Loos?
An meiner Wonne
willst du dich weiden?
theilen, was mich betraf?

Waltraute.

Theilen den Taumel,
der dich Thörin erfaßt? —
Ein andres bewog mich in Angst
zu brechen Wotan's Gebot.

Brünnhilde.

Angst und Furcht
fesselt dich arme?
So verzieh der Strenge noch nicht?
du zag'st vor des Strafenden Zorn?

Waltraute.

Dürft' ich ihn fürchten,
meiner Angst fänd' ich ein End'!

Brünnhilde.

Staunend versteh' ich dich nicht!

Waltraute.

Wehr' deiner Wallung:
achtsam höre mich an!
Nach Walhall wieder
treibt mich die Angst,
die von Walhall hieher mich trieb.

Brünnhilde,
erschrocken.

Was ist's mit den ewigen Göttern?

Waltraute.

Höre mit Sinn was ich sage! —
Seit er von dir geschieden,
zur Schlacht nicht mehr
schickte uns Wotan;
irr und rathlos
ritten wir ängstlich zu Heer.
Walhall's muthige Helden
mied Walvater:
einsam zu Roß
ohne Ruh' und Rast
durchstreift' er als Wandrer die Welt.
Jüngst kehrte er heim;
in der Hand hielt er
seines Speeres Splitter:
die hatte ein Held ihm geschlagen.

Mit stummem Wink
Walhall's Edle
wies er zum Forst,
die Welt-Esche zu fällen;
des Stammes Scheite
hieß er sie schichten
zum ragenden Hauf
rings um der Seligen Saal.
Der Götter Rath
ließ er berufen;
den Hochsitz nahm
heilig er ein:
ihm zu Seiten
hieß er die bangen sich setzen,
in Ring und Reih'
die Hall' erfüllen die Helden.
So — sitzt er,
sagt kein Wort,
auf hehrem Sitze
stumm und ernst,
des Speeres Splitter
fest in der Faust;
Holda's Aepfel
rührt er nicht an:
Staunen und Bangen
binden starr die Götter. —
Seiner Raben beide
sand't er auf Reise:
kehrten die einst
mit guter Kunde zurück,
dann noch einmal
— zum letzten Mal —
lächelte ewig der Gott. —
Seine Knie' umwindend
liegen wir Walküren:
blind bleibt er
den flehenden Blicken;
uns alle verzehrt
Zagen und endlose Angst.

An seine Brust
preßt' ich mich weinend:
da brach sich sein Blick —
er gedachte, Brünnhilde, dein'!
Tief seufzte er auf,
schloß das Auge,
und wie im Traume
raunt' er das Wort: —
„Des tiefen Rheines Töchtern
gäbe den Ring sie wieder zurück,
von des Fluches Last
erlös't wär' Gott und Welt!" —
Da sann ich nach:
von seiner Seite
durch stumme Reihen
stahl ich mich fort;
in heimlicher Hast
bestieg ich mein Roß,
und ritt im Sturme zu dir.
Dich, o Schwester,
beschwör' ich nun:
was du vermagst,
vollend' es dein Muth!
Ende der Ewigen Qual!

Brünnhilde.

Welch' banger Träume Mären
meldest du traurige mir!
Der Götter heiligem
Himmels-Nebel
bin ich Thörin enttaucht:
nicht fass' ich, was ich erfahre.
Wirr und wüst
scheint mir dein Sinn;
in deinem Aug'
— so übermüde —
glänzt flackernde Gluth:
mit blasser Wange
du bleiche Schwester,
was willst du wilde von mir?

Waltraute,
mit unheimlicher Hast.

An deiner Hand der Ring —
er ist's: hör' meinen Rath!
für Wotan wirf ihn von dir!

Brünnhilde.

Den Ring — von mir?

Waltraute.

Den Rheintöchtern gieb ihn zurück!

Brünnhilde.

Den Rheintöchtern — ich — den Ring?
Siegfried's Liebespfand? —
Bist du von Sinnen?

Waltraute.

Hör' mich! hör' meine Angst!
Der Welt Unheil
haftet sicher an ihm: —
wirf ihn von dir
fort in die Welle!
Walhall's Elend zu enden,
den verfluchten wirf in die Fluth!

Brünnhilde.

Ha! weißt du, was er mir ist?
Wie kannst du's fassen,
fühllose Maid! —
Mehr als Walhall's Wonne,
mehr als der Ewigen Ruhm —
ist mir der Ring:
ein Blick auf sein helles Gold,
ein Blitz aus dem hehren Glanz —
gilt mir werther
als aller Götter
ewig währendes Glück!
Denn selig aus ihm
leuchtet mir Siegfried's Liebe:
Siegfried's Liebe

— o ließ sich die Wonne dir sagen! —
sie — wahrt mir der Reif.

Geh' hin zu der Götter
heiligem Rath;
von meinem Ringe
raun' ihnen zu:
die Liebe ließe ich nie,
mir nehmen nie sie die Liebe —
stürzt auch in Trümmern
Walhall's strahlende Pracht!

Waltraute.

Dieß deine Treue?
so in Trauer
entläßest du lieblos die Schwester?

Brünnhilde.

Schwinge dich fort;
fliege zu Roß:
den Ring entführst du mir nicht!

Waltraute.

Wehe! Wehe!
Weh' dir Schwester!
Walhall's Göttern Weh'!

Sie stürzt fort; man hört sie schnell — wie zu Roß — vom Tann aus fortbrausen.

Brünnhilde

blickt einer davonjagenden, hell erleuchteten Gewitterwolke nach, die sich bald gänzlich in der Ferne verliert.

Blitz und Gewölk,
vom Wind geblasen,
stürme dahin:
zu mir nie steure mehr her! —

Es ist Abend geworden: aus der Tiefe leuchtet der Feuerschein stärker auf.

Abendlich Dämmern
deckt den Himmel:
heller leuchtet
die hütende Lohe herauf. —

Was leckt so wüthend
die lodernde Welle zum Wall?
Zur Felsenspitze
wälzt sich der feurige Schwall. —

Man hört aus der Tiefe Siegfried's Hornruf nahen. Brünnhilde lauscht, und fährt dann entzückt auf.

Siegfried! . .
Siegfried zurück?
seinen Ruf sendet er her! . .
Auf! — Auf, ihm entgegen!
in meines Gottes Arm!

Sie stürzt in höchstem Entzücken dem Hintergrunde zu. Feuerflammen schlagen über den Höhensaum auf: aus ihnen springt

Siegfried

auf einen hoch ragenden Felsstein empor, worauf die Flammen wieder zurückweichen, und abermals nur aus der Tiefe des Hintergrundes heraufleuchten.

Siegfried, auf dem Haupte den Tarnhelm, der ihm bis zur Hälfte das Gesicht verdeckt und nur die Augen frei läßt, erscheint in Gunther's Gestalt.

Brünnhilde,
voll Entsetzen zurückweichend.

Verrath? — Wer drang zu mir?

Sie flieht bis in den Hintergrund, und heftet von da aus in sprachlosem Erstaunen ihren Blick auf Siegfried.

Siegfried,
im Hintergrunde auf dem Steine verweilend, betrachtet sie lange, auf seinen Schild gelehnt; dann redet er sie mit verstellter — tieferer — Stimme an.

Brünnhild! ein Freier kam,
der dein Feuer nicht geschreckt.
Dich werb' ich nun zum Weib;
du folge willig mir!

Brünnhilde,
heftig zitternd.

Wer ist der Mann,
der das vermochte,
was dem stärksten nur bestimmt?

Siegfried,
immer noch auf dem Steine im Hintergrunde.

Ein Helde, der dich zähmt —
bezwingt Gewalt dich nur.

Brünnhilde,
von Grausen erfaßt.

Ein Unhold schwang sich
auf jenen Stein; —
ein Aar kam geflogen
mich zu zerfleischen! —
Wer bist du, Schrecklicher?

Siegfried — schweigt.

Stamm'st du von Menschen?
komm'st du von Hella's
nächtlichem Heer?

Siegfried,
nach längerem Schweigen.

Ein Gibichung bin ich,
und Gunther heißt der Held,
dem, Frau, du folgen soll'st.

Brünnhilde,
in Verzweiflung ausbrechend.

Wotan! ergrimmter,
grausamer Gott!
Weh'! nun erseh' ich
der Strafe Sinn:
zu Hohn und Jammer
jag'st du mich hin!

Siegfried
springt vom Stein herab und tritt näher.

Die Nacht bricht an:
in deinem Gemach
mußt du dich mir vermälen.

Brünnhilde,
den Finger, an dem sie Siegfried's Ring trägt, drohend emporstreckend.

Bleib' fern! fürchte dieß Zeichen!
Zur Schande zwingst du mich nicht,
so lang' der Ring mich schützt.

Siegfried.

Mannesrecht geb' er Gunther:
durch den Ring sei ihm vermält!

Brünnhilde.

Zurück, Räuber!
frevelnder Dieb!
Erfreche dich nicht zu nah'n!
Stärker als Stahl
macht mich der Ring:
nie — raubst du ihn mir!

Siegfried.

Von dir ihn zu lösen
lehrst du mich nun.

Er dringt auf sie ein; sie ringen. Brünnhilde windet sich los und flieht. Siegfried setzt ihr nach. Sie ringen von neuem: er erfaßt sie, und entzieht ihrem Finger den Ring. Sie schreit laut auf und sinkt, wie zerbrochen, auf der Steinbank vor dem Gemach zusammen.

Siegfried.

Jetzt bist du mein! —
Brünnhilde, Gunther's Braut —
gönne mir nun dein Gemach!

Brünnhilde,
fast ohnmächtig.

Was könntest du wehren,
elendes Weib?

Siegfried treibt sie mit einer gebietenden Bewegung an: zitternd und wankenden Schrittes geht sie in das Gemach.

Siegfried,
das Schwert ziehend, — mit seiner natürlichen Stimme.

Nun, Nothung, zeuge du,
daß ich in Züchten warb:
die Treue wahrend dem Bruder,
trenne mich von seiner Braut!

Er folgt Brünnhilde nach.

Der Vorhang fällt.

8h 28'
7' 56"

8h 58'
8'20"

Zweiter Aufzug.

Uferraum,

vor der Halle der Gibichungen: rechts der offene Eingang zur Halle; links das Rheinufer; von diesem aus erhebt sich eine durch verschiedene Bergpfade gespaltene, felsige Anhöhe, quer über die Bühne, nach rechts dem Hintergrunde zu aufsteigend. Dort sieht man einen der Fricka errichteten Weihstein, welchem, höher hinauf, ein größerer für Wotan, sowie seitwärts ein gleicher für Donner geweihter entspricht. Es ist Nacht.

Hagen, den Speer im Arm, den Schild zur Seite, sitzt schlafend an der Halle. Der Mond wirft plötzlich ein grelles Licht auf ihn und seine nächste Umgebung: man gewahrt Alberich vor Hagen kauernd, die Arme auf dessen Kniee gelehnt.

Alberich.

Schläfst du, Hagen, mein Sohn? —
Du schläfst, und hörst mich nicht,
den Ruh' und Schlaf verrieth?

Hagen,

leise, und ohne sich zu rühren, so daß er immer fort zu schlafen scheint, obwohl er die Augen offen hat,

Ich höre dich, schlimmer Albe:
was hast du meinem Schlaf zu sagen?

Alberich.

Gemahnt sei der Macht,
der du gebietest,
bist du so muthig
wie die Mutter dich mir gebar.

Hagen.

Gab die Mutter mir Muth,
nicht doch mag ich ihr danken,
daß deiner List sie erlag:
frühalt, fahl und bleich,
hass' ich die Frohen,
freue mich nie!

Alberich.

Hagen, mein Sohn,
hasse die Frohen!

Mich lust-freien,
leid-belasteten,
liebst du so wie du sollst!
Bist du kräftig,
kühn und klug:
die wir bekämpfen
mit nächtigem Krieg,
schon giebt ihnen Noth unser Neid.
Der einst den Ring mir entriß,
Wotan, der wüthende Räuber,
vom eignen Geschlechte
ward er geschlagen:
an den Wälsung verlor er
Macht und Gewalt;
mit der Götter ganzer Sippe
in Angst ersieht er sein End'.
Nicht ihn fürcht' ich mehr:
fallen muß er mit allen! —

Schläf'st du, Hagen, mein Sohn?

Hagen.

bleibt unverändert wie zuvor.

Der Ewigen Macht,
wer erbte sie?

Alberich.

Ich — und du:
wir erben die Welt,
trüg' ich mich nicht
in deiner Treu',
theil'st du meinen Gram und Grimm. —
Wotan's Speer
zerspellte der Wälsung,
der Fafner, den Wurm,
im Kampfe gefällt,
und kindisch den Reif sich errang:
jede Gewalt
hat er gewonnen;
Walhall und Nibelheim
neigen sich ihm;

an dem furchtlosen Helden
erlahmt selbst mein Fluch:
denn nicht kennt er
des Ringes Werth,
zu nichts nützt er
die neidlichste Macht;
lachend in liebender Brunst
brennt er lebend dahin.
Ihn zu verderben
taugt uns nun einzig . . .

Schläfst du, Hagen, mein Sohn?

Hagen.

Zu seinem Verderben
dient er mir schon.

Alberich.

Den gold'nen Ring,
den Reif gilt's zu erringen!
Ein weises Weib
lebt dem Wälsung zu Lieb':
rieth' sie ihm je
des Rheines Töchtern
— die in Wassers Tiefen
einst mich bethört! —
zurück zu geben den Ring:
verloren ging' mir das Gold,
keine List erlangte es je.
Drum ohne Zögern
ziel' auf den Reif:
Dich zaglosen
zeugt' ich mir ja,
daß wider Helden
hart du mir hieltest.
Zwar stark nicht genug
den Wurm zu besteh'n
— was allein dem Wälsung bestimmt —
zu zähem Haß

erzog ich doch Hagen:
der soll mich nun rächen,
den Ring gewinnen,
dem Wälsung und Wotan zum Hohn!
Schwör'st du mir's, Hagen, mein Sohn?

Hagen.

Den Ring soll ich haben:
harre in Ruh'!

Alberich.

Schwör'st du mir's, Hagen, mein Held?

Hagen.

Mir selbst schwör' ich's:
schweige die Sorge!

Ein immer finstrerer Schatten bedeckt wieder Hagen und Alberich: vom Rhein her dämmert der Tag.

Alberich.

(Wie er allmälig immer mehr dem Blicke entschwindet, wird auch seine Stimme immer unvernehmbarer.)

Sei treu, Hagen, mein Sohn!
Trauter Helde, sei treu!
Sei treu! — treu!

Alberich ist gänzlich verschwunden. Hagen, der unverrückt in seiner Stellung verblieben, blickt regungslos und starren Auges nach dem Rheine hin.

Die Sonne geht auf und spiegelt sich in der Fluth.

Siegfried

tritt plötzlich, dicht am Ufer, hinter einem Busche hervor. Er ist in seiner eigenen Gestalt; nur den Tarnhelm hat er noch auf dem Haupte: er zieht ihn ab, und hängt ihn in den Gürtel.

Siegfried.

Hoiho! Hagen!
Müder Mann!
Siehst du mich kommen?

Hagen,
gemächlich sich erhebend.

Hei! Siegfried!
Geschwinder Helde!
Wo brausest du her?

Siegfried.

Vom Brünnhildenstein;
dort sog ich den Athem ein,
mit dem ich jetzt dich rief:
so schnell war meine Fahrt!
Langsamer folgt mir ein Paar:
zu Schiff gelangt das her.

Hagen.

So zwang'st du Brünnhild'?

Siegfried.

Wacht Gutrune?

Hagen.

Hoiho! Gutrune!
Komm' heraus!
Siegfried ist da:
was säum'st du drin?

Siegfried,
zur Halle sich wendend.

Euch beiden meld' ich,
wie ich Brünnhild' band.

Gutrune
tritt ihnen unter der Halle entgegen.

Siegfried.

Heiss' mich willkommen,
Gibichskind!
Ein guter Bote bin ich dir.

Gutrune.

Freia grüße dich
zu aller Frauen Ehre!

Siegfried.

Frei und hold
sei nun mir frohen:
zum Weib gewann ich dich heut'.

Gutrune.

So folgt Brünnhild' meinem Bruder?

Siegfried.

Leicht ward die Frau ihm gefreit.

Gutrune.

Sengte das Feuer ihn nicht?

Siegfried.

Ihn hätt' es auch nicht versehrt;
doch ich durchschritt es für ihn,
da dich ich wollt' erwerben.

Gutrune.

Doch dich hat es verschont?

Siegfried.

Mich freute die schwebende Brunst.

Gutrune.

Hielt Brünnhild' dich für Gunther?

Siegfried.

Ihm glich ich auf ein Haar:
der Tarnhelm wirkte das,
wie Hagen tüchtig es wies.

Hagen.

Dir gab ich guten Rath.

Gutrune.

So zwang'st du das kühne Weib?

Siegfried.

Sie wich — Gunther's Kraft.

Gutrune.

Und vermälte sie sich dir?

Siegfried.

Ihrem Mann gehorchte Brünnhild'
eine volle bräutliche Nacht.

Gutrune.

Als ihr Mann doch galtest du?

Siegfried.

Bei Gutrune weilte Siegfried.

Gutrune.

Doch zur Seite war ihm Brünnhild'?

Siegfried,
auf sein Schwert deutend.

Zwischen Ost und West der Nord:
so nah — war Brünnhild' ihm fern

Gutrune.

Wie empfing sie nun Gunther von dir?

Siegfried.

Durch des Feuers verlöschende Lohe
im Frühnebel vom Felsen
folgte sie mir zu Thal;
dem Strande nah,
flugs die Stelle
tauschte Gunther mit mir:
durch des Geschmeides Tugend
wünscht' ich mich schnell hieher.
Ein starker Wind nun treibt
die Trauten den Rhein herauf:
d'rum rüstet jetzt den Empfang!

Gutrune.

Siegfried, mächtigster Mann:
wie faßt mich Furcht vor dir!

Hagen,
von der Höhe im Hintergrunde den Fluß hinab spähend.

In der Ferne seh' ich ein Segel.

Siegfried.

So sagt dem Boten Dank!

Gutrune.

Laßt sie uns hold empfangen,
daß heiter sie und gern hier weile!
Du Hagen! minnig
rufe die Mannen
nach Gibich's Hof zur Hochzeit!

Frohe Frauen
ruf' ich zum Fest:
der freudigen folgen sie gern.

Nach der Halle schreitend, zu Siegfried.

Rastest du, schlimmer Held?

Siegfried.

Dir zu helfen ruh' ich aus.

Er folgt ihr. Beide gehen in die Halle ab.

Hagen,

auf der Anhöhe stehend, stößt, der Landseite zugewendet, mit aller Kraft in ein großes Stierhorn.

Hoiho! Hoiho! Hoiho!
Ihr Gibichs-Mannen,
machet euch auf!
Wehe! Wehe!
Waffen durch's Land!
Waffen! Waffen!
gute Waffen!
Starke Waffen,
scharf zum Streit!
Noth! Noth ist da!
Noth! Wehe! Wehe!
Hoiho! Hoiho! Hoiho!

Er bläs't abermals. Aus verschiedenen Gegenden vom Lande her antworten Heerhörner. Von den Höhen und aus dem Thale stürmen in Hast und Eile gewaffnete Mannen herbei.

Die Mannen,

erst einzelne, dann immer mehre zusammen.

Was tos't das Horn?
was ruft es zu Heer?
Wir kommen mit Wehr,
wir kommen mit Waffen;
mit starken Waffen,
mit scharfer Wehr!
Hoiho! Hoiho!
Hagen! Hagen!
Welche Noth ist da?
Welcher Feind ist nah?
Wer giebt uns Streit?
Ist Gunther in Noth?

Hagen,

von der Anhöhe herab.

Rüstet euch wohl
und rastet nicht!
Gunther sollt ihr empfah'n:
ein Weib hat der gefreit.

Die Mannen.

Drohet ihm Noth?
drängt ihn der Feind?

Hagen.

Ein freisliches Weib
führt er heim.

Die Mannen.

Ihm folgen der Magen
feindliche Mannen?

Hagen.

Einsam fährt er:
keiner folgt.

Die Mannen.

So bestand er die Noth,
bestand den Kampf?

Hagen.

Der Wurmtödter
wehrte der Noth:
Siegfried, der Held,
der schuf ihm Heil.

Die Mannen.

Was soll ihm das Heer nun noch helfen?

Hagen.

Starke Stiere
soll't ihr schlachten:
am Weihstein fließe
Wotan ihr Blut.

Die Mannen.

Was, Hagen, was heisst du uns dann?

Hagen.

Einen Eber fällen
soll't ihr für Froh;
einen stämmigen Bock
stechen für Donner;
Schafe aber
schlachtet für Fricka,
daß gute Ehe sie gebe!

Die Mannen,
mit immer mehr ausbrechender Heiterkeit.

Schlugen wir Thiere,
was schaffen wir dann?

Hagen.

Das Trinkhorn nehm't
von trauten Frau'n,
mit Meth und Wein
wonnig gefüllt.

Die Mannen.

Das Horn in der Hand,
wie halten wir es dann?

Hagen.

Rüstig gezecht,
bis der Rausch euch zähmt:
alles den Göttern zu Ehren,
daß gute Ehe sie geben!

Die Mannen,
in ein schallendes Gelächter ausbrechend.

Groß Glück und Heil
lacht nun dem Rhein,
da der grimme Hagen
so lustig mag sein!
Der Hage-Dorn
sticht nun nicht mehr:
zum Hochzeitrufer
ward er bestellt.

Hagen,

der immer sehr ernst geblieben.

Nun laßt das Lachen,
muth'ge Mannen!
Empfangt Gunther's Braut:
Brünnhilde naht dort mit ihm.

Er ist herabgestiegen und unter die Mannen getreten.

Hold seid der Herrin,
helfet ihr treu:
traf sie ein Leid,
rasch seid zur Rache!

Gunther und Brünnhilde

sind im Nachen angekommen. Einige der Mannen springen in den Fluß, und ziehen den Kahn an das Land. Während Gunther Brünnhilde an das Ufer geleitet, schlagen die Mannen jauchzend an die Waffen. Hagen steht zur Seite im Hintergrunde.

Die Mannen.

Heil! Heil!
Willkommen! Willkommen!
Heil dir, Gunther!
Heil deiner Braut!

Gunther,

Brünnhilde an der Hand aus dem Kahn geleitend.

Brünnhild', die hehrste Frau,
bring' ich euch her zum Rhein:
ein edleres Weib
ward nie gewonnen!
Der Gibichungen Geschlecht,
gaben die Götter ihm Gunst,
zum höchsten Ruhm
rag' es nun auf!

Die Mannen,

an die Waffen schlagend.

Heil! Heil dir, Gunther!
Glücklicher Gibichung!

Brünnhilde,

bleich, und mit zu Boden gesenktem Blicke, folgt Gunther, der sie zur Halle führt, aus welcher jetzt Siegfried und Gutrune, von Frauen begleitet, heraustreten.

Gunther,

mit Brünnhilde vor der Halle anhaltend.

Gegrüßt sei, theurer Held!
gegrüßt, holde Schwester!
Dich seh' ich froh zur Seite
ihm, der zum Weib dich gewann.
Zwei selige Paare
seh' ich hier prangen:
Brünnhilde — und Gunther,
Gutrune — und Siegfried!

Brünnhilde

erschrickt, schlägt die Augen auf, und erblickt Siegfried: sie läßt Gunther's Hand fahren, geht heftig bewegt einen Schritt auf Siegfried zu, weicht entsetzt zurück, und heftet starr den Blick auf ihn. — Alle sind sehr betroffen.

Mannen und Frauen.
Was ist ihr?

Siegfried.

geht ruhig einige Schritte auf Brünnhilde zu.

Was müh't Brünnhilde's Blick?

Brünnhilde,

kaum ihrer mächtig.

Siegfried . . . hier . .! Gutrune . . ?

Siegfried.

Gunther's milde Schwester:
mir vermählt,
wie Gunther du.

Brünnhilde.

Ich . . . Gunther . . ? du lüg'st! —
Mir schwindet das Licht . . .

Sie droht umzusinken: Siegfried, ihr zunächst, stützt sie.

Brünnhilde,

matt und leise in Siegfried's Arme.

Siegfried . . . kennt mich nicht? . .

Siegfried.

Gunther, deinem Weib ist übel!

Gunther tritt hinzu.

Erwache, Frau!
hier ist dein Gatte.

Indem Siegfried auf Gunther mit dem Finger deutet, erkennt an diesem Brünnhilde den Ring.

Brünnhilde,
mit furchtbarer Heftigkeit aufschreckend.

Ha! — der Ring . . .
an seiner Hand!
Er . . . Siegfried?

Mannen und Frauen.

Was ist?

Hagen,
aus dem Hintergrunde unter die Mannen tretend.

Jetzt merket klug,
was die Frau euch klagt!

Brünnhilde,
sich ermannend, indem sie die schrecklichste Aufregung gewaltsam zurückhält.

Einen Ring sah ich
an deiner Hand: —
nicht dir gehört er
ihn entriß mir
(auf Gunther deutend)
— dieser Mann!
Wie mochtest von ihm
den Ring du empfah'n?

Siegfried,
aufmerksam den Ring an seiner Hand betrachtend.

Den Ring empfing ich
nicht von ihm.

Brünnhilde,
zu Gunther.

Nahm'st du von mir den Ring,
durch den ich dir vermält;
so melde ihm dein Recht,
ford're zurück das Pfand!

Gunther,
in großer Verwirrung.

Den Ring? — ich gab ihm keinen: —
doch kenn'st du ihn auch gut?

Brünnhilde.

Wo bärgest du den Ring,
den du von mir erbeutet?

Gunther
schweigt in höchster Betroffenheit.

Brünnhilde,
wüthend auffahrend.

Ha! — Dieser war es,
der mir den Ring entriß:
Siegfried, der trugvolle Dieb!

Siegfried,
der über der Betrachtung des Ringes in fernes Sinnen entrückt war.

Von keinem Weib
kam mir der Reif;
noch war's ein Weib,
dem ich ihn abgewann:
genau erkenn' ich
des Kampfes Lohn,
den vor Neidhöl' einst ich bestand,
als den starken Wurm ich erschlug.

Hagen,
zwischen sie tretend.

Brünnhild', kühne Frau!
kennst du genau den Ring?
Ist's der, den du Gunther'n gab'st,
so ist er sein, —
und Siegfried gewann ihn durch Trug,
den der Treulose büßen sollt'!

Brünnhilde,
im furchtbarsten Schmerz aufschreiend.

Betrug! Betrug!
Schändlichster Betrug!

Verrath! Verrath —
Wie noch nie er gerächt!

Gutrune.

Betrug?

Mannen und Frauen.

An wem Verrath?

Brünnhilde.

Heilige Götter!
himmlische Lenker!
Rauntet ihr dieß
in eurem Rath?
Lehrt ihr mich Leiden
wie keiner sie litt?
Schuft ihr mir Schmach,
wie nie sie geschmerzt?
Rathet nun Rache
wie nie sie geras't!
Zündet mir Zorn
wie nie er gezähmt!
Heißet Brünnhild'
ihr Herz zu zerbrechen,
den zu zertrümmern,
der sie betrog!

Gunther.

Brünnhild', Gemalin!
mäß'ge dich!

Brünnhilde.

Weich' fern, Verräther!
selbst verrath'ner! —
Wisset denn Alle:
nicht — ihm, —
dem Manne dort
bin ich vermählt.

Mannen und Frauen.

Siegfried? Gutrun's Gemal?

Brünnhilde.

Er zwang mir Lust
und Liebe ab.

Siegfried.

Achtest du so
der eig'nen Ehre?
Die Zunge, die sie lästert,
muß ich der Lüge sie zeihen? —
Hört, ob ich Treue brach!
Blutbrüderschaft
hab' ich Gunther geschworen:
Nothung, mein werthes Schwert,
wahrte der Treue Eid;
mich trennte seine Schärfe
von diesem traurigen Weib.

Brünnhilde.

Du listiger Held,
sieh' wie du lüg'st!
wie auf dein Schwert
du schlecht dich beruf'st!
Wohl kenn' ich die Schärfe,
doch kenn' auch die Scheide,
darin so wonnig
ruht' an der Wand
Nothung, der treue Freund,
als die Traute sein Herr sich gefrei't.

Die Mannen,
in lebhafter Entrüstung zusammentretend.

Wie? brach er die Treue?
trübte er Gunther's Ehre?

Gunther.

Geschändet wär' ich,
schmählich bewahrt,
gäb'st du die Rede
nicht ihr zurück!

Gutrune.

Treulos, Siegfried,
sannest du Trug?
Bezeuge, daß falsch
Jene dich zeiht!

Die Mannen.

Reinige dich,
bist du im Recht:
schweige die Klage,
schwöre den Eid!

Siegfried.

Schweig', ich die Klage,
schwör' ich den Eid:
wer von euch wagt
seine Waffe daran?

Hagen.

Meines Speeres Spitze
wag' ich daran:
sie wahr' in Ehren den Eid.

Die Mannen schließen einen Ring um Siegfried; Hagen hält diesem die Spitze seines Speeres hin: Siegfried legt zwei Finger seiner rechten Hand darauf.

Siegfried.

Helle Wehr!
heilige Waffe!
hilf meinem ewigen Eide! —
Bei des Speeres Spitze
sprech' ich den Eid:
Spitze, achte des Spruchs! —
Wo Scharfes mich schneidet
schneide du mich;
wo der Tod mich soll treffen
treffe du mich:
klagte das Weib dort wahr,
brach ich dem Bruder den Eid!

Brünnhilde

tritt wüthend in den Ring, reißt Siegfried's Hand vom Speere, und faßt dafür mit der ihrigen die Spitze.

Helle Wehr!
heilige Waffe!
hilf meinem ewigen Eide! —
Bei des Speeres Spitze
sprech' ich den Eid:
Spitze, achte des Spruch's! —
Ich weihe deine Wucht,
daß sie ihn werfe;
deine Schärfe segn' ich,
daß sie ihn schneide!
denn, brach seine Eide er all,
schwur Meineid jetzt dieser Mann!

Die Mannen,

im höchsten Aufruhr.

Hilf, Donner!
tose dein Wetter,
zu schweigen die wüthende Schmach!

Siegfried.

Gunther, wehr' deinem Weibe,
das schamlos Schande dir lügt! —
Gönn't ihr Weil' und Ruh',
der wilden Felsen-Frau,
daß die freche Wuth sich lege,
die eines Unhold's
arge List
wider uns alle erregt! —
Ihr Mannen, kehret euch ab!
laßt das Weiber-Gekeif'!
Als Zage weichen wir gern,
gilt es mit Zungen dem Streit.

Dicht zu Gunther tretend.

Glaub', mehr zürnt es mich als dich,
daß schlecht ich sie getäuscht:
der Tarnhelm, dünkt mich fast,
hat halb mich nur gehehlt.

Doch Frauengroll
friedet sich bald:
daß dir ich es gewann,
dankt gewiß noch das Weib.

Er wendet sich wieder zu den Mannen.

Munter, ihr Mannen!
folgt mir zum Mahl! —
Froh zur Hochzeit
helfet, ihr Frau'n! —
Wonnige Lust
lache nun auf:
in Hof und Hain
heiter vor allen
sollt ihr heute mich seh'n.
Wen die Minne freut,
meinem frohen Muthe
thu' es der Glückliche gleich!

Er schlingt in ausgelassenem Uebermuthe seinen Arm um Gutrune, und zieht sie mit sich in die Halle: die Mannen und Frauen folgen ihm nach.

Brünnhilde, Gunther und Hagen

bleiben zurück. Gunther hat sich, in tiefer Scham und furchtbarer Verstimmung, mit verhülltem Gesicht abseits niedergesetzt.

Brünnhilde,

im Vordergrunde stehend und vor sich hin starrend.

Welches Unhold's List
liegt hier verholen?
Welches Zaubrer's Rath
regte dieß auf?
Wo ist nun mein Wissen
gegen dieß Wirrsal?
Wo sind meine Runen
gegen dieß Räthsel?

Ach Jammer! Jammer!
Weh'! ach Weh'!
All mein Wissen
wies ich ihm zu:

In seiner Macht
hält er die Magd;
in seinen Banden
hält er die Beute,
die, jammernd ob ihrer Schmach,
jauchzend der Reiche verschenkt! —

Wer bietet mir nun das Schwert,
mit dem ich die Bande zerschnitt'?

Hagen,
dicht an sie heran tretend.

Vertraue mir,
betrog'ne Frau!
Wer dich verrieth,
das räche ich.

Brünnhilde.

An wem?

Hagen.

An Siegfried, der dich betrog.

Brünnhilde.

An Siegfried? . . du?
Sie lacht bitter.
Ein einz'ger Blick
seines blitzenden Auges
— das selbst durch die Lügengestalt
leuchtend strahlte zu mir —
deinen besten Muth
machte er bangen!

Hagen.

Doch meinem Speere
spart' ihn sein Meineid?

Brünnhilde.

Eid, und Meineid —
müßige Acht!
Nach Stärk'rem späh',
deinen Speer zu waff'nen,
willst du den Stärksten besteh'n!

Hagen.

Wohl kenn' ich Siegfried's
siegende Kraft,
wie schwer im Kampf er zu fällen;
d'rum raune nun du
mir guten Rath,
wie doch der Recke mir wich'?

Brünnhilde.

O Undank! schändlichster Lohn!
Nicht eine Kunst
war mir bekannt,
die zum Heil nicht half seinem Leib'!
Unwissend zähmt' ihn
mein Zauberspiel,
das ihn nun vor Wunden gewahrt.

Hagen.

So kann keine Wehr ihm schaden?

Brünnhilde.

Im Kampfe nicht: — doch —
träf'st du im Rücken ihn.
Niemals — das wußt' ich —
wich' er dem Feind,
nie reicht' er ihm fliehend den Rücken:
an ihm d'rum spart' ich den Segen.

Hagen.

Und dort trifft ihn mein Speer!
Er wendet sich rasch zu Gunther um.
Auf, Gunther!
edler Gibichung!
Hier steht dein starkes Weib:
was häng'st du dort in Harm?

Gunther,
leidenschaftlich auffahrend.

O Schmach!
O Schande!
Wehe mir,
dem jammervollsten Manne!

Hagen.

In Schande liegst du —
läugn' ich das?

Brünnhilde.

O feiger Mann!
falscher Genoß!
Hinter dem Helden
hehltest du dich,
daß Preise des Ruhmes
er dir erränge!
Tief wohl sank
das theure Geschlecht,
das solche Zagen erzeugt!

Gunther,

außer sich.

Betrüger ich — und betrogen!
Verräther ich — und verrathen! —
Zermalmt mir das Mark,
zerbrecht mir die Brust!
Hilf, Hagen!
hilf meiner Ehr'!
hilf deiner Mutter,
die dich — auch ja gebar!

Hagen.

Dir hilft kein Hirn,
dir hilft keine Hand:
dir hilft nur — Siegfried's Tod!

Gunther.

Siegfried's Tod!

Hagen.

Nur der sühnt deine Schmach.

Gunther,

von Grausen gepackt, vor sich hin starrend.

Blutbrüderschaft
schwuren wir uns!

Hagen.

Des Bundes Bruch
sühne nun Blut!

Gunther.

Brach er den Bund?

Hagen.

Da er dich verrieth.

Gunther.

Verrieth er mich?

Brünnhilde.

Dich verrieth er,
und mich verriethet ihr Alle!
Wär' ich gerecht,
alles Blut der Welt
büßte mir nicht eure Schuld!
Doch des Einen Tod
taugt mir für Alle:
Siegfried falle —
zur Sühne für sich und euch!

Hagen,
nahe zu Gunther gewendet.

Er falle — dir zum Heile!
Ungeheure Macht wird dir,
gewinn'st du von ihm den Ring,
den der Tod ihm nur entreißt.

Gunther.

Brünnhilde's Ring?

Hagen.

Des Niblungen Reif.

Gunther,
schwer seufzend.

So wär' es Siegfried's Ende!

Hagen.

Uns allen frommt sein Tod.

Gunther.

Doch Gutrune, ach!
der ich ihn gönnte:
straften den Gatten wir so,
wie bestünden wir vor ihr?

Brünnhilde,
wild auffahrend.

Was rieth' mir mein Wissen?
was wiesen mich Runen?
Im hilflosen Elend
ahnet mir's hell:
Gutrune heißt der Zauber,
der mir den Gatten entzückt!
Angst treffe sie!

Hagen,
zu Gunther.

Muß sein Tod sie betrüben,
verhehlt sei ihr die That.
Auf munt'res Jagen
ziehen wir morgen:
der Edle brauſ't uns voran —
ein Eber bracht' ihn da um.

Gunther und Brünnhilde.

So soll es sein!
Siegfried falle:
sühn' er die Schmach
die er mir schuf!
Eid=Treue
hat er getrogen:
mit seinem Blute
büß' er die Schuld!

Allrauner!
rächender Gott!
Schwurwissender
Eideshort!

Wotan! Wotan!
wende dich her!
weise die schrecklich
heilige Schaar,
hieher zu horchen
dem Racheschwur!

Hagen.

So soll es sein!
Siegfried falle:
sterb' er dahin,
der strahlende Held!
Mein ist der Hort,
mir muß er gehören:
entrissen d'rum
sei ihm der Ring!

Alben-Vater!
gefallener Fürst!
Nacht-Hüter!
Niblungen-Herr!
Alberich! Alberich!
achte auf mich!
Weise von neuem
der Niblungen Schaar,
dir zu gehorchen,
des Ringes Herrn!

Gunther und Brünnhilde wenden sich heftig zur Halle. Siegfried und Gutrune (Siegfried mit einem Eichenkranz, Gutrune bunte Blumen auf dem Haupte) treten ihnen, zur Nachfolge auffordernd, am Eingange entgegen. Gunther faßt Brünnhilde bei der Hand, und folgt mit ihr schnell. Hagen bleibt allein zurück. — Der Vorhang fällt.

10h 3'

9' 25"

Dritter Aufzug.

Wildes Wald- und Felsenthal

am Rheine, welcher im Hintergrunde an einem steilen Abhange vorbei fließt.

Die drei Rheintöchter

(Woglinde, Wellgunde und Floßhilde) tauchen aus der Fluth auf, und schwimmen während des folgenden Gesanges in einem Kreise umher.

Frau Sonne
sendet lichte Strahlen;
Nacht liegt in der Tiefe:
einst war sie hell,
da heil und hehr
des Vaters Gold in ihr glänzte!
Rhein-Gold!
klares Gold!
wie hell strahltest du einst,
hehrer Stern der Tiefe!

Frau Sonne,
sende uns den Helden,
der das Gold uns wieder gäbe!
Liess' er es uns,
dein lichtes Aug'
neideten dann wir nimmer.
Rhein-Gold!
klares Gold!
wie froh strahltest du dann,
freier Stern der Tiefe!

Man hört Siegfried's Horn von der Höhe her.

Woglinde.

Ich höre sein Horn.

Wellgunde.

Der Helde naht.

Floßhilde.

Laßt uns berathen!

Sie tauchen schnell in die Fluth.

Siegfried erscheint auf dem Abhange in vollen Waffen.

Siegfried.

Ein Albe führt mich irr',
daß ich die Fährte verlor: —
he Schelm! in welchem Berg
barg'st du so schnell das Wild?

Die drei Rheintöchter,

wieder auftauchend.

Siegfried!

Floßhilde.

Was schilt'st du in den Grund?

Wellgunde.

Welchem Alben bist du gram?

Woglinde.

Hat dich ein Nicker geneckt?

Alle Drei.

Sag' es, Siegfried! sag' es uns!

Siegfried,

sie lächelnd betrachtend.

Entzücktet ihr zu euch
den zottigen Gesellen,
der mir verschwand?
Ist's euer Friedel,
euch lustigen Frauen
lass' ich ihn gern.

Die Mädchen lachen laut auf.

Woglinde.

Siegfried, was giebst du uns,
wenn wir das Wild dir gönnen?

Siegfried.

Noch bin ich beutelos:
d'rum bittet, was ihr begehrt.

Wellgunde.

Ein gold'ner Ring
ragt dir am Finger —

Die drei Mädchen
zusammen.

Den gieb' uns!

Siegfried.

Einen Riesenwurm
erschlug ich um den Ring:
für des schlechten Bären Tatzen
böt' ich ihn nun zum Tausch?

Woglinde.

Bist du so karg?

Wellgunde.

So geizig beim Kauf?

Floßhilde.

Freigebig
solltest Frauen du sein.

Siegfried.

Verzehrt' ich an euch mein Gut,
dess' zürnte mir wohl mein Weib.

Floßhilde.

Sie ist wohl schlimm?

Wellgunde.

Sie schlägt dich wohl?

Woglinde.

Ihre Hand fühlt schon der Held!
Sie lachen.

Siegfried.

Nun lacht nur lustig zu!
in Harm lass' ich euch doch:
denn giert ihr nach dem Ring,
euch Neckern geb' ich ihn nie.

Floßhilde.

So schön!

Wellgunde.

So stark!

Woglinde.

So gehrenswerth!

Die Drei
zusammen.

Wie Schade, daß er geizig ist!
Sie lachen und tauchen unter.

Siegfried,
tiefer in den Grund hinabsteigend.

Wie leid' ich doch
das karge Lob?
Lass' ich so mich schmäh'n? —
Kämen sie wieder,
zum Wasserrand,
den Ring könnten sie haben. —
He he! ihr munt'ren
Wasserminnen!
kommt rasch: ich schenk' euch den Ring!

Die drei Rheintöchter
tauchen wieder auf, und zeigen sich ernst und feierlich.

Behalt' ihn, Held,
und wahr' ihn wohl,
bis du das Unheil räth'st,
das in dem Ring du heg'st.
Froh fühl'st du dich dann,
befrei'n wir dich von dem Fluch.

Siegfried,
gelassen den Ring wieder ansteckend.

Nun singet was ihr wißt!

Die Rheintöchter,
einzeln und zusammen.

Siegfried! Siegfried! Siegfried!
Schlimmes wissen wir dir.
Zu deinem Wehe
wahr'st du den Ring!
Aus des Rheines Gold
ist der Reif geglüht:
der ihn listig geschmiedet
und schmählich verlor,
der verfluchte ihn,
in fernster Zeit
zu zeugen den Tod
dem, der ihn trüg'.
Wie den Wurm du fälltest,
so fällst auch du,
und heute noch
— so heißen wir dir's; —
tauschest den Ring du uns nicht,
im tiefen Rhein ihn zu bergen.
Nur seine Fluth
sühnet den Fluch!

Siegfried.

Ihr listigen Frauen,
lass't das frei!
Traut' ich kaum eurem Schmeicheln,
euer Schrecken trügt mich noch minder.

Die Rheintöchter.

Siegfried! Siegfried!
Wir weisen dich wahr:
weiche! weiche dem Fluche!
Ihn flochten nächtlich
webende Nornen
in des Urgesetzes
ewiges Seil.

Siegfried.

Mein Schwert zerschwang einen Speer: —
des Urgesetzes

ewiges Seil!
flochten sie wilde
Flüche hinein,
Nothung zerhaut es den Nornen!
Wohl warnte mich einst
vor dem Fluch' ein Wurm,
doch das Fürchten lehrt' er mich nicht; —
der Welt Erbe
gewann mir ein Ring:
für der Minne Gunst
miss' ich ihn gern —
ich geb' ihn euch, gönnt ihr mir Lust.
Doch bedroh't ihr mir Leben und Leib:
faßte er nicht
eines Finger's Werth —
den Reif entringt er mir nicht!
Denn Leben und Leib
— sollt' ohne Lieb'
in der Furcht Bande
bang ich sie fesseln —
Leben und Leib —
seht! — so
werf' ich sie weit von mir!

Er hat eine Erdscholle vom Boden aufgehoben, und mit den letzten Worten sie über sein Haupt hinter sich geworfen.

Die Rheintöchter.

Kommt, Schwestern!
schwindet dem Thoren!
So stark und weise
wähnt er sich,
als gebunden und blind er ist.
Eide schwur er —
und achtet sie nicht;
Runen weiß er —
und räth sie nicht;
ein hehrstes Gut
ward ihm gegönnt —
daß er's verworfen
weiß er nicht:

nur den Ring, der zum Tod ihm taugt —
den Reif nur will er sich wahren!

Leb' wohl, Siegfried!
Ein stolzes Weib
wird heut' noch dich argen beerben:
sie beut uns beſſ'res Gehör.
Zu ihr! Zu ihr! Zu ihr!

Sie schwimmen singend davon.

Siegfried,

sieht ihnen lächelnd nach.

Im Wasser wie am Lande
lernt' ich nun Weiberart:
wer nicht ihrem Schmeicheln traut,
den schrecken sie mit Droh'n;
wer dem nun kühnlich trotzt,
dem kommt dann ihr Keifen dran. —
Und doch —
trüg' ich nicht Gutrun' Treu',
der zieren Frauen eine
hätt' ich mir frisch gezähmt!

Jagdhornrufe kommen von der Höhe näher: Siegfried antwortet lustig auf seinem Horne.

Gunther, Hagen und Mannen kommen während des Folgenden von der Höhe herab.

Hagen,

noch auf der Höhe.

Hoiho!

Siegfried.

Hoiho!

Die Mannen.

Hoiho! hoiho!

Hagen.

Finden wir endlich
wohin du flog'st?

Siegfried.

Kommt herab! hier ist frisch und kühl.

Hagen.

Hier rasten wir
und rüsten das Mahl.
Laßt ruh'n die Beute
und bietet die Schläuche!

Jagdbeute wird zu Hauf gelegt; Trinkhörner und Schläuche werden hervorgeholt. Dann lagert sich alles.

Hagen.

Der uns das Wild verscheucht,
nun sollt' ihr Wunder hören
was Siegfried sich erjagt.

Siegfried.

lachend.

Schlimm steht's um mein Mahl:
von eurer Beute
bitt' ich für mich.

Hagen.

Du beutelos?

Siegfried.

Auf Waldjagd zog ich aus,
doch Wasserwild zeigte sich nur:
war ich dazu recht berathen,
drei wilde Wasservögel
hätt' ich euch wohl gefangen,
die dort auf dem Rhein mir sangen,
erschlagen würd' ich noch heut'.

Gunther

erschrickt, und blickt düster auf Hagen.

Hagen.

Das wäre böse Jagd,
wenn den beutelosen selbst
ein lauernd Wild erlegte!

Siegfried.

Mich dürstet!

Er hat sich zwischen Hagen und Gunther gelagert; gefüllte Trinkhörner werden ihnen gereicht.

Hagen.

Ich hörte sagen, Siegfried,
der Vögel Sanges-Sprache
verstündest du wohl:
so wär' das wahr?

Siegfried.

Seit lange acht' ich
des Lallens nicht mehr.

Er trinkt und reicht dann sein Horn Gunther.

Trink', Gunther! trink'!
dein Bruder bringt es dir.

Gunther,

gedankenvoll und schwermüthig in das Horn blickend.

Du mischtest matt und bleich: —
dein Blut allein darin!

Siegfried,

lachend.

So misch' ich's mit dem deinen!

Er gießt aus Gunther's Horn in das seine, so daß es überläuft.

Nun floß gemischt es über:
der Mutter Erde
lass' das ein Labsal sein!

Gunther.

seufzend.

Du überfroher Held!

Siegfried,

leise zu Hagen.

Ihm macht Brünnhilde Müh'?

Hagen.

Verstünd' er sie so gut,
wie du der Vögel Sang!

Siegfried.

Seit Frauen ich singen hörte,
vergaß ich der Vöglein ganz.

Hagen.

Doch einst vernahmst du sie?

Siegfried.

Hei! Gunther!
grämlicher Mann!
Dank'st du es mir,
so sing' ich dir Mären
aus meinen jungen Tagen.

Gunther.

Die hör' ich gern.

Hagen.

So singe, Held!

Alle lagern sich nah um Siegfried, welcher allein aufrecht sitzt, während die andren tiefer gestreckt liegen.

Siegfried.

Mime hieß
ein mürrischer Zwerg;
in des Neides Zwang
zog er mich auf,
daß einst das Kind,
wann kühn es erwuchs,
einen Wurm ihm fällt' im Wald,
der faul dort hütet einen Hort.
Er lehrte mich schmieden
und Erze schmelzen:
doch was der Künstler
selbst nicht konnte,
des Lehrling's Muthe
mußt' es gelingen —
eines zerschlag'nen Stahles Stücken
neu zu schweißen zum Schwert.
Des Vater's Wehr
fügt' ich mir neu;

nagelfest
schuf ich mir Nothung;
tüchtig zum Kampf
dünkt' er dem Zwerg:
der führte mich nun zum Wald;
dort fällt' ich Fafner, den Wurm.

Jetzt aber merkt
wohl auf die Mär':
Wunder muß ich euch melden.
Von des Wurmes Blut
mir brannten die Finger;
sie führt' ich kühlend zum Mund:
kaum netzt' ein wenig
die Zunge das Naß, —
was da ein Vöglein sang,
das konnt' ich flugs versteh'n.
Auf Aesten saß es und sang: —
„Hei, Siegfried gehört nun
der Niblungen Hort:
o fänd' in der Höle
den Hort er jetzt!
Wollt' er den Tarnhelm gewinnen,
der taugt' ihm zu wonniger That:
doch möcht' er den Ring sich errathen,
der macht' ihn zum Walter der Welt!"

Hagen.

Ring und Tarnhelm
trug'st du nun fort?

Die Mannen.

Das Vöglein hörtest du wieder?

Siegfried.

Ring und Helm
hatt' ich gerafft;
da lauscht' ich wieder
dem wonnigen Laller;
der saß im Wipfel und sang: —
„Hei, Siegfried gehört nun

der Niblungen Hort:
o traut' er Mime,
dem falschen, nicht!
Ihm sollt' er den Hort nur erheben;
jetzt lauert er listig am Weg:
nach dem Leben trachtet er Siegfried —
o traute Siegfried nicht Mime!"

Hagen.

Es mahnte dich gut?

Die Mannen.

Vergaltest du Mime?

Siegfried.

Mit tödtlichem Tranke
trat er zu mir;
bang und stotternd
gestand er mir böses:
Nothung streckte den Strolch.

Hagen,
lachend.

Was nicht er geschmiedet
schmeckte doch Mime!

Die Mannen.

Was wies das Vöglein dich wieder?

Hagen,
nachdem er den Saft eines Krautes in das Trinkhorn ausgedrückt.

Trink' erst, Held,
aus meinem Horn:
ich würzte dir holden Trank,
die Erinnerung hell dir zu wecken,
daß fernes nicht dir entfalle!

Siegfried,
nachdem er getrunken.

In Leid zum Wipfel
lauscht' ich hinauf;
da saß es noch und sang: —

„Hei, Siegfried erschlug nun
den schlimmen Zwerg!
Jetzt wüßt' ich ihm noch
das herrlichste Weib: —
auf hohem Felsen sie schläft,
ein Feuer ümbrennt ihren Saal;
durchschritt' er die Brunst,
erweckt' er die Braut,
Brünnhilde wäre dann sein!"

Gunther hört mit wachsendem Erstaunen zu.

Hagen.

Und folgtest du
des Vöglein's Rath?

Siegfried.

Rasch ohne Zögern
zog ich da aus,
bis den freurigen Fels ich traf;
die Lohe durchschritt ich,
und fand zum Lohn —
schlafend ein wonniges Weib
in lichter Waffen Gewand.
Den Helm löst' ich
der herrlichen Maid;
mein Kuß erweckte sie kühn: —
o wie mich brünstig da umschlang
der schönen Brünnhilde Arm!

Gunther.

Was hör' ich!

Zwei Raben fliegen aus einem Busche auf, kreisen über Siegfried, und fliegen davon.

Hagen.

Errȧth'st du auch
dieser Raben Geraun'?

Siegfried

fährt heftig auf, und blickt, Hagen den Rücken wendend, den Raben nach.

Hagen.

Rache rathen sie mir!

Er stößt seinen Speer in Siegfried's Rücken: Gunther fällt ihm — zu spät — in den Arm.

Gunther und die Mannen.

Hagen! was thust du?

Siegfried

schwingt mit beiden Händen seinen Schild hoch empor, Hagen damit zu zerschmettern: die Kraft verläßt ihn, der Schild entsinkt seiner Hand; er selbst stürzt krachend über ihm zusammen.

Hagen,

auf den zu Boden Gestreckten deutend.

Meineid rächt' ich!

Er wendet sich ruhig zur Seite ab, und verliert sich dann einsam über die Höhe, wo man ihn langsam von dannen schreiten sieht.

Gunther

beugt sich schmerzergriffen zu Siegfried's Seite nieder. Die Mannen umstehen theilnahmvoll den Sterbenden. Lange Stille der tiefsten Erschütterung.

(Dämmerung ist bereits mit der Erscheinung der Raben eingebrochen.)

Siegfried,

noch einmal die Augen glanzvoll aufschlagend, mit feierlicher Stimme beginnend.

Brünnhilde —
heilige Braut —
wach' auf! öff'ne dein Auge! —
Wer verschloß dich
wieder in Schlaf?
wer band dich in Schlummer so bang? —
Der Wecker kam;
er küßt dich wach,
und aber der Braut
bricht er die Bande: —
da lacht ihm Brünnhilde's Lust! —
Ach, dieses Auge,
ewig nun offen! —

9. VI. 1907 r 2L 7/X 5/10
22

ach, dieses Athems
wonniges Wehen! —
Süßes Vergehen —
seliges Grauen —:
Brünnhild' bietet mir — Gruß! —

Er stirbt.

Die Mannen erheben die Leiche auf den Schild, und geleiten sie in feierlichem Zuge über die Felsenhöhe langsam von dannen. Gunther folgt der Leiche zunächst. —

Der Mond bricht durch Wolken hervor, und beleuchtet auf der Höhe den Trauerzug. — Dann steigen Nebel aus dem Rheine auf, und erfüllen allmälig die ganze Bühne bis nach vornen. — Sobald sich dann die Nebel wieder zertheilen, ist die Scene verwandelt.

Die Halle der Gibichungen

mit dem Uferraume, wie im ersten Aufzuge. — Nacht. Mondschein spiegelt sich im Rhein.

Gutrune tritt aus ihrem Gemach in die Halle heraus.

Gutrune.

War das sein Horn?

Sie lauscht.

Nein! — noch
kehrt er nicht heim. —
Schlimme Träume
störten mir den Schlaf! —
Wild hört' ich
wiehern sein Roß: —
Lachen Brünnhilde's
weckte mich auf. — —
Wer war das Weib,
das zum Rhein ich schreiten sah? —
Ich fürchte Brünnhild! —
ist sie daheim?

Sie lauscht an einer Thüre rechts, und ruft dann leise:

Brünnhild! Brünnhild!
bist du wach? —

Sie öffnet schüchtern und blickt hinein.

Leer das Gemach! — —
so war es sie,
die zum Rhein ich schreiten sah? —

Sie erschrickt und lauscht nach der Ferne.

Hagen.

Rache rathen sie mir!

Er stößt seinen Speer in Siegfried's Rücken: Gunther fällt ihm — zu spät — in den Arm.

Gunther und die Mannen.

Hagen! was thust du?

Siegfried

schwingt mit beiden Händen seinen Schild hoch empor, Hagen damit zu zerschmettern: die Kraft verläßt ihn, der Schild entsinkt seiner Hand; er selbst stürzt krachend über ihm zusammen.

Hagen,

auf den zu Boden Gestreckten deutend.

Meineid rächt' ich!

Er wendet sich ruhig zur Seite ab, und verliert sich dann einsam über die Höhe, wo man ihn langsam von dannen schreiten sieht.

Gunther

beugt sich schmerzergriffen zu Siegfried's Seite nieder. Die Mannen umstehen theilnahmvoll den Sterbenden. Lange Stille der tiefsten Erschütterung.

(Dämmerung ist bereits mit der Erscheinung der Raben eingebrochen.)

Siegfried,

noch einmal die Augen glanzvoll aufschlagend, mit feierlicher Stimme beginnend.

Brünnhilde —
heilige Braut —
wach' auf! öff'ne dein Auge! —
Wer verschloß dich
wieder in Schlaf?
wer band dich in Schlummer so ba
Der Wecker kam;
er küßt dich wa
und aber d
bricht
da lacht

ach, dieses Athems
wonniges Wehen! —
Süßes Vergehen —
seliges Grauen —:
Brünnhild' bietet mir — Gruß! —

Er stirbt.

Die Mannen erheben die Leiche auf den Schild, und geleiten sie in feierlichem Zuge über die Felsenhöhe langsam von dannen. Gunther folgt der Leiche zunächst. —

Der Mond bricht durch Wolken hervor, und beleuchtet auf der Höhe den Trauerzug. — Dann steigen Nebel aus dem Rheine auf, und erfüllen allmälig die ganze Bühne bis nach vornen. — Sobald sich dann die Nebel wieder zertheilen, ist die Scene verwandelt.

Die Halle der Gibichungen

mit dem Uferraume, wie im ersten Aufzuge. — Nacht. Mondschein spiegelt sich im Rhein.

Gutrune tritt aus ihrem Gemach in die Halle heraus.

Gutrune.

War das sein Horn?

Sie lauscht.

Nein! — noch
kehrt er nicht heim. —
Schlimme Träume
störten mir den Schlaf! —
Wild hört' ich
wiehern sein Roß: —
Lachen Brünnhilde's
weckte mich auf. — —
Wer war das Weib,
das zum Rhein ich schreiten sah? —
... ürchte Brünnhild! —
... daheim?

... uer Thüre rechts, und ruft dann leise:

... hil... ! Brünnhild!
... —

... rn und blickt hinein.

... ach! — —
... e,
... schreiten sah? —

... lauscht nach der Ferne.

Hört' ich sein Horn? —
Nein! —
öde alles! — —
Säh' ich Siegfried nur bald!

Sie will sich wieder ihrem Gemache zuwenden: als sie jedoch Hagen's Stimme vernimmt, hält sie an, und bleibt, von Furcht gefesselt, eine Zeit lang unbeweglich stehen.

Hagen's

Stimme, von außen sich nähernd.

Hoiho! hoiho!
Wacht auf! wacht auf!
Lichte! Lichte!
helle Brände!
Jagdbeute
bringen wir heim.
Hoiho! hoiho!

Licht und wachsender Feuerschein von außen

Hagen,

in die Halle tretend.

Auf! Gutrun'!
begrüße Siegfried!
Der starke Held,
er kehret heim.

Mannen und Frauen

begleiten, mit Lichtern und Feuerbränden, in großer Verwirrung den Zug der mit Siegfried's Leiche Heimkehrenden, unter denen Gunther.

Gutrune

in großer Angst.

Was geschah, Hagen?
nicht hört' ich sein Horn!

Hagen.

Der bleiche Held,
nicht bläs't er's mehr;
nicht stürmt er zum Jagen,
zum Streit nicht mehr,
noch wirbt er um wonnige Frauen!

Gutrune,
mit wachsendem Entsetzen.

Was bringen die?

Hagen.

Eines wilden Eber's Beute:
Siegfried, deinen todten Mann!

Gutrune
schreit auf, und stürzt über die Leiche hin, welche in der Mitte der Halle niedergesetzt ist. — Allgemeine Erschütterung und Trauer.

Gunther,
indem er die Ohnmächtige aufzurichten sucht.

Gutrune! holde Schwester!
Hebe dein Aug'!
schweige mir nicht!

Gutrune,
wieder zu sich kommend.

Siegfried! — Siegfried erschlagen!
Sie stößt Gunther heftig zurück.
Fort! treuloser Bruder!
du Mörder meines Mannes!
O Hülfe! Hülfe!
Wehe! Wehe!
Sie haben Siegfried erschlagen!

Gunther.

Nicht klage wider mich!
dort klage wider Hagen:
er ist der verfluchte Eber,
der diesen Edlen zerfleisch't.

Hagen.

Bist du mir gram darum?

Gunther.

Angst und Unheil
greife dich immer!

Hagen,
mit furchtbarem Trotze herantretend.

Ja denn! ich hab' ihn erschlagen:
ich — Hagen —
schlug ihn zu todt!
Meinem Speer war er gespart,
bei dem er Meineid sprach.
Heiliges Beute-Recht
hab' ich mir nun errungen:
drum fordr' ich hier diesen Ring.

Gunther.

Zurück! Was mir verfiel
sollst du nimmer empfah'n.

Hagen.

Ihr Mannen, richtet mein Recht!

Gunther.

Rühr'st du an Gutrun's Erbe,
schamloser Albensohn?

Hagen,
sein Schwert ziehend.

Des Alben Erbe
fordert so — sein Sohn!

Er dringt auf Gunther ein; dieser wehrt sich: sie fechten. Die Mannen werfen sich dazwischen. Gunther fällt von einem Streiche Hagen's todt darnieder.

Hagen.

Her den Ring!

Er greift nach Siegfried's Hand: diese hebt sich drohend empor. Allgemeines Entsetzen. Gutrune und die Frauen schreien laut auf.
Vom Hintergrunde her schreitet Brünnhilde fest und feierlich dem Vordergrunde zu.

Brünnhilde,
noch im Hintergrunde.

Schweigt eures Jammers
jauchzenden Schwall!

Das ihr alle verriethet,
zur Rache schreitet sein Weib.
Sie schreitet ruhig weiter vor.
Kinder hört' ich
greinen nach der Mutter,
da süße Milch sie verschüttet:
doch nicht erklang mir
würdige Klage,
wie des hehrsten Helden sie werth.

Gutrune.

Brünnhilde! Neid-erbos'te!
du brachtest uns diese Noth!
Die du ihm die Männer verhetztest,
weh', daß dem Haus du genah't!

Brünnhilde.

Armselige, schweig'!
Sein Eheweib warst du nie:
als Buhlerin nur
bandest du ihn.
Sein Mannes-Gemal bin ich,
der er ewige Eide schwur,
eh' Siegfried je dich ersah.

Gutrune,
in heftigster Verzweiflung.

Verfluchter Hagen!
Weh! ach weh!
daß du das Gift mir riethest,
das ihr den Gatten entrückt!
O Jammer! Jammer!
wie jäh nun weiß ich,
daß Brünnhild' die Traute war,
die durch den Trank er vergaß!

Sie wendet sich voll Scheu von Siegfried ab, und beugt sich in Schmerz aufgelös't über Gunther's Leiche: so verbleibt sie regungslos bis an das Ende. — Langes Schweigen.

Hagen steht, auf Speer und Schild gelehnt, in finsteres Sinnen versunken, trotzig auf der äußersten anderen Seite.

Brünnhilde,

allein in der Mitte: nachdem sie lange, zuerst mit tiefer Erschütterung, dann mit fast überwältigender Wehmuth das Angesicht Siegfried's betrachtet, wendet sie sich mit feierlicher Erhebung an die Männer und Frauen.

Starke Scheite
schichtet mir dort
am Rande des Rhein's zu Hauf:
hoch und hell
lod're die Gluth,
die den edlen Leib
des hehrsten Helden verzehrt! —
Sein Roß führet daher,
daß mit mir dem Recken es folge:
denn des Helden heiligste
Ehre zu theilen
verlangt mein eig'ner Leib. —
Vollbringt Brünnhilde's Wunsch!

Die jüngeren Männer errichten während des Folgenden vor der Halle, nahe am Rheinufer, einen mächtigen Scheithaufen: Frauen schmücken ihn mit Decken, auf die sie Kräuter und Blumen streuen.

Brünnhilde,

von neuem in den Anblick der Leiche versunken.

Wie die Sonne lauter
strahlt mir sein Licht:
der reinste war er,
der mich verrieth!
Die Gattin trügend
— treu dem Freunde —
von der eig'nen Trauten
— einzig ihm theuer —
schied er sich durch sein Schwert. —
Aechter als er
schwur keiner Eide;
treuer als er
hielt keiner Verträge:
laut'rer als er
liebte kein and'rer:
und doch alle Eide,

alle Verträge,
die treueste Liebe —
trog keiner wie er! —

Wißt ihr wie das ward? —

O ihr, der Eide
heilige Hüter!
lenkt eu'ren Blick
auf mein blühendes Leid:
erschaut eu're ewige Schuld!
Meine Klage hör',
du hehrster Gott!
Durch seine tapferste That,
dir so tauglich erwünscht,
weihtest du den,
der sie gewirkt,
des Verderbens dunkler Gewalt: —
mich — mußte
der reinste verrathen,
daß wissend würde ein Weib! —

Weiß ich nun was dir frommt? —

Alles! Alles!
Alles weiß ich:
alles ward mir nun frei!
Auch deine Raben
hör' ich rauschen:
mit bang ersehnter Botschaft
send' ich die beiden nun heim.
Ruhe! Ruhe, du Gott! —

Sie winkt den Mannen, Siegfried's Leiche aufzuheben, und auf das Scheitgerüste zu tragen; zugleich zieht sie von Siegfried's Finger den Ring, betrachtet ihn während des Folgenden und steckt ihn endlich an ihre Hand.

Mein Erbe nun
nehm' ich zu eigen. —

Verfluchter Reif!
furchtbarer Ring!
dein Gold fass' ich,
und geb' es nun fort.
Der Wassertiefe
weise Schwestern,
des Rheines schwimmende Töchter,
euch dank' ich redlichen Rath!
Was ihr begehrt,
geb' ich euch:
aus meiner Asche
nehmt es zu eigen!
Das Feuer, das mich verbrennt,
rein'ge den Ring vom Fluch:
ihr in der Fluth
löset ihn auf,
und lauter bewahrt
das lichte Gold,
den strahlenden Stern des Rhein's,
der zum Unheil euch geraubt. —

Sie wendet sich nach hinten, wo Siegfried's Leiche bereits auf dem Gerüste ausgestreckt liegt, und entreißt einem Manne den mächtigen Feuerbrand.

Fliegt heim, ihr Raben!
raun't es eurem Herrn,
was hier am Rhein ihr gehört!
An Brünnhild's Felsen
fahret vorbei:
der dort noch lodert,
weiset Loge nach Walhall!
Denn der Götter Ende
dämmert nun auf:
so — werf' ich den Brand
in Walhall's prangende Burg.

Sie schleudert den Brand in den Holzstoß, der sich schnell hell entzündet. Zwei Raben sind vom Ufer aufgeflogen, und verschwinden nach dem Hintergrunde zu. — Brünnhilde wendet sich noch einmal zurück.

Ihr, blühenden Lebens
bleibend Geschlecht:

was ich nun euch melde,
merket es wohl! —
Saht ihr vom zündenden Brand
Siegfried und Brünnhild' verzehrt;
saht ihr des Rheines Töchter
zur Tiefe entführen den Ring:
nach Norden dann
blickt durch die Nacht!
Erglänzt dort am Himmel
ein heiliges Glüh'n,
so wisset all' —
daß ihr Walhall's Ende gewahrt! —

Verging wie Hauch
der Götter Geschlecht,
lass' ohne Walter
die Welt ich zurück:
meines heiligsten Wissen's Hort
weis' ich der Welt nun zu. —
Nicht Gut, nicht Gold,
noch göttliche Pracht;
nicht Haus, nicht Hof,
noch herrischer Prunk;
nicht trüber Verträge
trügender Bund,
noch heuchelnder Sitte
hartes Gesetz:
selig in Lust und Leid
läßt — die Liebe nur sein! —

Zwei junge Männer führen das Roß herein; Brünnhilde faßt es, und entzäumt es schnell.

Grane, mein Roß,
sei mir gegrüßt!
Weißt du, Freund,
wohin ich dich führe?
Im Feuer leuchtend
liegt dort dein Herr,
Siegfried, mein seliger Held.
dem Freunde zu folgen
wieherst du freudig?

Lockt dich zu ihm
die lachende Lohe? —
Fühl' meine Brust auch,
wie sie entbrennt;
helles Feuer
faßt mir das Herz:
ihn zu umschlingen,
umschlossen von ihm,
in mächtigster Minne
vermält ihm zu sein! —
Heiaho! Grane!
grüße den Freund!
Siegfried! Siegfried!
Selig gilt dir mein Gruß!

Sie hat sich stürmisch auf das Roß geschwungen, und sprengt es mit einem Satze in den brennenden Scheithaufen. Sogleich steigt prasselnd der Brand hoch auf, so daß das Feuer den ganzen Raum vor der Halle erfüllt, und diese selbst schon zu ergreifen scheint. Entsetzt drängen sich die *Frauen* nach dem Vordergrunde. Plötzlich bricht das Feuer zusammen, so daß nur noch eine düst're Gluthwolke über der Stätte schwebt; diese steigt auf und zertheilt sich ganz: der Rhein ist vom Ufer her mächtig angeschwollen, und wälzt seine Fluth über die Brandstätte bis an die Schwelle der Halle. Auf den Wogen sind die *Drei Rheintöchter* herbeigeschwommen. — *Hagen*, der seit dem Vorgange mit dem Ringe in wachsender Angst *Brünnhilde's* Benehmen beobachtet hat, geräth beim Anblicke der *Rheintöchter* in höchsten Schreck; er wirft hastig Speer, Schild und Helm von sich, und stürzt wie wahnsinnig mit dem Rufe: Zurück vom Ringe! sich in die Fluth. *Woglinde* und *Wellgunde* umschlingen mit ihren Armen seinen Nacken, und ziehen ihn so zurückschwimmend mit sich in die Tiefe: *Floßhilde*, ihnen voran, hält jubelnd den gewonnenen Ring in die Höhe. — Am Himmel bricht zugleich von fern her eine, dem Nordlicht ähnliche, röthliche Gluth aus, die sich immer weiter und stärker verbreitet. — Die *Männer* und *Frauen* schauen in sprachloser Erschütterung dem Vorgange und der Erscheinung zu.

11h 53'

Der Vorhang fällt.

Im Verlage von **B. Schott's Söhnen** in **Mainz** ist erschienen:

Der Ring des Nibelungen.

Ein Bühnen-Festspiel für drei Tage und einen Vorabend.

Vorabend:

Das Rheingold.

Musikalisches Drama in 4 Scenen.

	fl.	kr.
Vollständiger Clavierauszug, einger. v. **K. Klindworth** n.	9	36
id. id. ohne Text zu zwei Händen n.	6	—
Vorspiel (Ouverture)	—	36
Tonbilder für das Pianoforte, mit erläuterndem, unterlegtem und verbindendem Texte . . . . n.	3	36
Beyer, Ferd. Repertoire des jeunes Pianistes . .	—	45
— Revue mélodique (vierhändig)	1	—
Cramer, H. Potpourri	—	54
id. id. (vierhändig)	1	30
Heintz, A. Angereihte Perlen	1	12
Jaell, E. Erste Scene für das Pianoforte. Op. 120	1	21
Gregoir, J. & Léonard, H. Duo für Pianoforte & Violine	1	48
Vollständige Orchester-Partitur . . . . . . n.	36	—

Erster Theil:

Die Walküre.

Musikalisches Drama in 3 Aufzügen.

Für Gesang.

	fl.	kr.
Vollständiger Clavierauszug, einger. v. **K. Klindworth** n.	12	36

Einzeln daraus:

		fl.	kr.
N° 1.	Ein Schwert verhiess mir der Vater. (Für Tenor)	—	36
„ 2.	Winterstürme wichen dem Wonnemond (Für Ten.)	—	36
„ 2bis	id. id. (Für Bariton)	—	36
„ 3.	Siegmund! sieh auf mich. (Für Sopran u. Tenor)	1	30
„ 4.	War es so schmählich, was ich verbrach. (Für Sopran und Bass)	2	24
„ 4bis	Wotan's Abschied. (Für Bass) . . .	—	45
„ 4ter	Liebeszauber. (Für Bass)	—	45

Für das Pianoforte.

	fl.	kr.
Vollständiger Clavierauszug ohne Text . . . . n.	8	24
Einzeln daraus:		
Vorspiel (Ouverture)	—	36
Der Ritt der Walküren	1	—
id. id. (vierhändig)	1	21
Wotan's Abschied und Feuerzauber	1	—
id. id. (vierhändig)	1	30
Beyer, Ferd. Repertoire des jeunes Pianistes .	—	45
— Revue mélodique (vierhändig)	1	—
Cramer, H. Potpourri	—	54
— id. (vierhändig)	1	30
Gregoir, J. Die Walküre. Transcription . .	—	45
Heintz, A. Angereihte Perlen.		
Heft 1. Erster Aufzug	1	12
„ 2. Zweiter Aufzug	1	12
„ 3. Dritter Aufzug	1	30
Leitert, G. Souvenir. Op. 27.	—	45
Jaell, A. Wotan's Abschied und Feuerzauber. Op. 121.	1	30
Rupp, H. Siegmund's Liebesgesang, Transcription .	—	45
— id. id. (vierhändig) .	1	—
Tausig, C. Der Ritt der Walküren	1	21
— Siegmund's Liebesgesang	—	54
— Der Ritt der Walküren (vierhändig) . .	1	48
Gregoir, J. & Léonard, H. Duo für Pianoforte u. Violine	1	48
Wickede, Fr. von. Lyrische Stücke aus R. Wagner's Musik-Dramen, übertragen für Violoncell mit Pianofortebegleitung.		
N° 3. Siegmund's Liebeslied	—	54
— Lyrische Stücke aus R. Wagner's Musik-Dramen, übertragen für Violine mit Pianofortebegleitung.		
N° 3. Siegmund's Liebeslied	—	54
Kastner, E. Reminiscenzen für Harmonium . .	—	54
Vollständige Orchester-Partitur . . . . . . n.	54	—

Zweiter Theil:

Siegfried.

Musikalisches Drama in 3 Aufzügen.

Vollständiger Clavierauszug, eingер. v. **K. Klindworth** n.	14	24
id. id. ohne Text zu zwei Händen n.	10	12
Vorspiel (Ouverture)	—	36

	fl.	kr.
Beyer, Ferd. Repertoire des jeunes Pianistes . .	—	45
— Revue mélodique (vierhändig)	1	—
Cramer, H. Potpourri für das Pianoforte . . .	—	54
— id. id. (vierhändig)	1	30
Heintz, A. Angereihte Perlen.		
In 4 Heften, jedes	1	—
Jaell, A. Transcription. Op. 146	1	21
— Etude-Transcription. Op. 147	1	—

Dritter Theil:

Die Götterdämmerung.

Musikalisches Drama in 3 Aufzügen.

Vollständiger Clavierauszug, eingerichtet von **K. Klindworth.**

(Befindet sich unter der Presse.)

Die Meistersinger von Nürnberg.

Oper in drei Acten.

Für das Pianoforte.

Zweihändig.

	fl	kr.
Die Oper vollständig ohne Text . . . . . . n.	10	12
Vorspiel (Ouvérture)	—	54
id. bearbeitet von **H. von Bülow** . . .	1	21
id. (Einleitung) des dritten Actes . . .	—	27
Beyer, Ferd. Repertoire des jeunes Pianistes . .	—	45
— Bouquet de Mélodies	1	—
Brunner, C. T. Drei Tonstücke:		
N° 1. Am stillen Heerd	—	45
„ 2. Am Jordan	—	45
„ 3. Sei' euch vertraut	—	45
Bülow, H. von, Versammlung der Meistersingerzunft	—	45
— Quintett aus dem dritten Act, Paraphrase .	—	45
Cramer, H. Potpourri	—	54
— Marsch	—	36
— Tanz der Lehrbuben	—	45

	fl.	kr.
Jaell, A. Zwei Transcriptionen. Op. 137.		
N° 1. Walther's Werbegesang (1. Act)	—	54
„ 2. id. Preislied (3. Act)	1	—
— Am stillen Heerd, Transcription. Op. 148 .	1	—
Lassen, E. Transcriptions de salon.		
Heft 1. Aufzug der Zünfte, Walther's Gesang, Beckmesser's Ständchen, Walther's Preislied	—	54
„ 2. Choral, Sachsen's Monolog, Finale des ersten Actes, Tanz der Lehrbuben, Sachsen's Schusterlied, Chor der Lehrbuben, Marsch der Meistersinger	1	12
Leitert, G. Transcription. Op. 26.	—	36
Raff, J. Reminiscenzen.		
Heft 1. Choral, Chor der Lehrbuben, Walther's Gesang, Finale	1	—
„ 2. Scene zwischen Walther und Eva, Sachsen's Schusterlied, Strassentumult (Finale) .	1	—
„ 3. Volkslied vom heiligen Johannes, Ensemblestück, Tanz	—	54
„ 4. Die selige Morgentraum-Deutweise, Aufzug der Zünfte, Marsch der Meistersinger .	1	12
Rupp, H. Walther's Preislied, Transcription . . .	—	45

Vierhändig.

	fl.	kr.
Die Oper vollständig, ohne Text . . . . . n.	14	24
Vorspiel (Ouverture), eingerichtet von **Carl Tausig** .	1	30
id. eingerichtet von **Aug. Horn**	1	21
id. (Einleitung) des dritten Actes	—	27
Beyer, Ferd. Revue mélodique	1	—
Bülow, H. von, Versammlung der Meistersingerzunft. Paraphrase	1	—
Cramer, H. Potpourri	1	30
— Marsch	1	—

Achthändig.

	fl.	kr.
Vorspiel für 2 Pianoforte zu 8 Händen, eingerichtet von **C. Deprosse**	2	42

Mit Begleitung.

	fl.	kr.
Vorspiel des ersten Actes, für Pianoforte und Violine	1	30
id. id. für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell	3	36
id. (Einleitung) des dritten Actes, für Pianoforte und Violine	—	36
id. id. id. für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell . . .	1	12

	fl.	kr.
Vorspiel (Einleitung) und Quintett des dritten Actes, für Pianoforte, Violine, Violoncell und Harmonium	2	—
Goltermann, G. Walther's Lied, für Violoncell u. Pianof.	—	36
— id. „ Violine „ „	—	36
Gregoir, J. & Léonard, H. Duo für Pianoforte u. Violine	1	48
Ritter, A. Drei Paraphrasen, für Pianoforte, Violine und Harmonium.		
N° 1. Scene unter dem Fliederbaum . .	2	—
„ 2. Quintett	1	12
„ 2. Walther's Preislied	1	48
— Sechs kleine Stücke für 2 Violinen, Viola und Violoncell	2	24
Singelée, J. B. Fantaisie brillante pour Violon avec acc. de Pianoforte, op. 137	1	30
Wickede, Fr. von. Lyrische Stücke aus R. Wagner's Musik-Dramen, übertragen für Violoncell mit Pianofortebegleitung:		
N° 1. Walther vor der Meisterzunft . . .	1	—
„ 2. Walther's Preislied	—	54
— Lyrische Stücke aus R. Wagner's Musik-Dramen, übertr. für Violine mit Pianofortebegleitung:		
N° 1. Walther vor der Meisterzunft . . .	1	—
„ 2 Walther's Preislied	—	54

Für Harmonium.

Kastner, E. Paraphrase	—	45

Für Orchester.

Vorspiel (Ouverture), Partitur	3	12
id. id. Stimmen	5	24
id. (Einleitung) des dritten Actes, Tanz der Lehrbuben, Aufzug der Meistersinger und Gruss an Hans Sachs	5	24
Stasny, L. Potpourri für kleines Orchester . . .	4	12

Für Gesang.

Vollständiger Clavierauszug von **Carl Tausig** . . n.	18	—

Einzeln daraus:

N° 1. Pogner's Anrede, für Bass	—	45
„ 2. Walther vor der Meisterzunft, für Tenor .	—	36
„ 2bis id. id. für Bariton .	—	36

Einzeln daraus:

		fl.	kr.
N° 3.	**Walther's Werbegesang**, für Tenor	—	36
„ 4.	**Monolog von Sachs**, für Bass	—	36
„ 5.	**Sachsen's Schusterlied**, für Bass	—	45
„ 6.	**Johannislied David's**, für Tenor	—	18
„ 7.	**Monolog Sachsen's**, für Bass	—	36
„ 8.	**Walther's Traumlied**, für Tenor	—	36
„ 8bis	id. id. für Bariton	—	36
„ 9.	**Chor der Schuster**, für 4 Männerstimmen .	—	27
„ 9bis	id. id. Partitur & Stimmen in 8⁰.	—	36
„ 10.	**Chor der Schneider**, für 4 Männerstimmen .	—	27
„ 10bis	id. id. Partitur & Stimmen in 8⁰.	—	36
„ 11.	**Quintett** für 2 Sopran, 2 Tenor und Bass .	—	45
„ 11bis	**Eva's Tauflied**, für Sopran	—	27
„ 12.	**Gruss an Sachs**, Chor für Sopran, Alt, Tenor und Bass	—	18
„ 12bis	id. id. für Sopran	—	18
„ 13.	**Walther's Preislied**, für Tenor	—	36
„ 13bis	id. id. für Bariton	—	36
„ 14.	**Sachsen's Schlusslied**, für Bass	—	36
Vollständige Orchester-Partitur		n. 60	—

Die beiden Grenadiere.

Gedicht von **H. Heine.**

Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte . — 45

Fünf Gedichte

für eine Frauenstimme mit Begleitung des Pianoforte.

In 1 Heft . . . 1 fl. 48 kr.

Einzeln:

N° 1.	Der Engel	—	27
„ 2.	Stehe still	—	27
„ 3.	Im Treibhaus	—	27
„ 4.	Schmerzen	—	18
„ 5.	Träume	—	27

Léonard, H. Fünf Gedichte, übertragen für Violine und Pianoforte 1 48

R. Wagner.

Huldigungs-Marsch

für

Ludwig II. König von Bayern.

Für grosses Orchester.

	fl.	kr.
Partitur	2	24
In Stimmen	6	—
Für das Pianoforte übertragen	—	54
id. id. von **Hans von Bülow**	—	54
id. id. id. (vierhändig)	1	12
Für 2 Pianoforte zu 8 Händen	2	—

Textbücher.

Die Meistersinger von Nürnberg.	n. — 27
Das Rheingold	n. — 27
Die Walküre	n. — 27
Siegfried	n. — 27
Die Götterdämmerung	n. — 27

Im Verlage von B. Schott's Söhnen in Mainz erschienen folgende

Opern-Textbücher:

Actéon, komische Oper in 1 Aufzuge, nach dem Französ. v. M. G. Friedrich.

Botschafterin, die, komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen von Freiherrn von Lichtenstein.

Brauer, der, von Preston, komische Oper in 3 Acten, nach dem Französ. von Freiherrn von Lichtenstein.

Bravo, der, ernste Oper in 3 Aufzügen, nach dem Italienischen v. J. D. Anton.

Cagliostro, komische Oper in 3 Acten, nach dem Französ. von Carl Gollmick.

Capitain Henriot, komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen von E. Pasqué.

Catharina Cornaro, Königin v. Cypern, grosse tragische Oper mit Ballet in 4 Acten, nach dem Französischen von A. Büssel. Neue Auflage, nach der Aufführung in Berlin bearbeitet.

Cornet, der, Operette in einem Aufzuge von Dr. H. Fuchs.

Fra Diavolo, oder das Gasthaus zu Terracina, komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von C. Blum.

Domino, der schwarze, komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen von Freiherrn von Lichtenstein.

Doppeltleiter, die, komische Oper in 1 Aufzuge, nach dem Französischen von C. Blum.

Ewige Jude, der, Oper in 5 Aufzügen, nach dem Französ. von L. Rellstab.

Figurantin, die, Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen von J. D. Anton.

Fürstin, die, von Grenada, oder der Zauberblick, grosse Oper mit Tanz in 5 Aufzügen.

Gespenst, das, komische Oper in 2 Aufzügen, nach dem Französischen von J. D. Anton.

Gibby, der Sackpfeiffer, komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen von C. Gollmick.

Gott, der, und die Bayadère, Oper mit Ballet in 3 Aufzügen, nach dem Französ. von Freiherrn v. Lichtenstein.

Gustav, oder der Maskenball, historische Oper in 2 Acten, nach dem Französ. von Freiherrn von Lichtenstein.

Gute Nacht Herr Pantalon! komische Oper in 1 Akt, nach dem Französ. von C. Grünbaum.

Hand, die eiserne, oder eine heimliche Heirath, komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen von H. Börnstein.

Haydée, oder das Geheimniss, Oper in 3 Acten, nach dem Französischen des Scribe.

Heilmittel, das, komische Oper in 1 Aufzuge, nach dem Französischen von J. D. Anton.

Herzog, der, von Olonne, komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen von H. Börnstein.

Hofer, Andreas, grosse Oper in 4 Aufzügen, bearbeitet von Freiherrn von Lichtenstein, nach dem Inhalte einer englischen Oper gleichen Namens zur Musik des Wilhelm Tell von *Rossini*.

Kadi, der, komische Oper in 2 Acten, nach dem Französ. von C. Gollmick.

Kerker, der, von Edinburg, romantische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen von J. D. Anton.

Königin für einen Tag, komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französ. von Freiherrn von Lichtenstein.

Königin, die, von Saba, grosse Oper in 5 Acten, nach dem Französischen von Dräxler-Manfred und Pasqué.

Krondiamanten, die, komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen von Prof. A. W. Swoboda.

Lalla Roukh, komische Oper in 2 Acten, nach dem Französ. von E. Pasqué.

Lara, Oper in 3 Acten, nach dem Französischen von E. Pasqué.

Lestocq, oder Intrigue und Liebe, Oper in 4 Aufzügen, nach dem Französ. von Freiherrn von Lichtenstein.

Liebestrank, der, Oper mit Tanz in 2 Aufzügen, nach dem Französischen von Freiherrn von Lichtenstein.

Ludovico, lyrisches Drama in 2 Acten, nach dem Französischen von Freiherrn von Lichtenstein.

Marco Spada, romantische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von W. Friedrich.

Fortsetzung der Opern-Textbücher:

Marie, oder die Regimentstochter, komische Oper in 2 Aufzügen, nach dem Französischen von C. Gollmick.

Märtyrer, die, grosse Oper in 4 Aufzügen mit Ballet, nach dem Französischen von Freiherrn von Lichtenstein.

Meister Pathelin, komische Oper in einem Acte, nach dem Französischen.

Meistersinger, die, von Nürnberg, Oper in 3 Acten.

Mina, komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französ. von C. Gollmick.

Montenegriner, die, romantische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen von C. Gollmick.

Nürnberger Puppe, die, komische Oper in einem Aufzuge, nach dem Französischen von E. Pasqué.

Perrüquier, der Pariser (1717), komische Oper in 3 Acten, nach dem Französ. von Freiherrn von Lichtenstein.

Pferd, das eherne, Zauberoper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von Freiherrn von Lichtenstein.

Porcherons, die, oder das verhängnissvolle Stelldichein, komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen von C. Gollmick.

Postillon, der, von Lonjumeau, komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französ. von M. G. Friedrich.

Prinzen, die zwei, Oper in 3 Acten, nach dem Französ. von M. G. Friedrich.

Puritaner, die, ernste Oper in 3 Aufzügen, nach dem Italienischen von Freiherrn von Lichtenstein,

Raimund, oder das Geheimniss der Königin, Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französ. von J. C. Grünbaum.

Räuber, die, grosse Oper in 3 Aufzügen, nach dem Italienischen von Freiherrn von Lichtenstein.

Regine, komische Oper in 2 Aufzügen, nach dem Französischen von Freiherrn von Lichtenstein.

Rheingold, das, musikal. Drama in 4 Scenen.

Richard Löwenherz, Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von C. Gollmick.

Rose, die, von Peronne, oder Heirath für einen Andern, komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen von Dr. J. F. Castelli.

Sarah, Oper in 2 Aufzügen, nach dem Französischen von M. G. Friedrich.

Schäfer, zum treuen, komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französ. von Freiherrn von Lichtenstein.

Schwur, der, oder die Falschmünzer, Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von Dr. Petit.

Siegfried, musikal. Drama in 3 Aufzügen.

Sommernachtstraum, der, komische Oper in 3 Acten, nach dem Französ. von C. Gollmick.

Stern von Sevilla, der, Oper in 4 Acten, nach dem Französ. von C. Gollmick.

Tell, Wilhelm, heroisch-romantische Oper in 4 Aufzügen, nach dem Französischen von Th. von Haupt.

Teufel, der, in Sevilla, Oper in 1 Aufzuge, nach dem Französischen von Freiherrn von Lichtenstein.

Teufels Antheil, des, komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen von H. Börnstein und C. Gollmick.

Thomas Riquiqui, oder die politische Heirath, komische Oper in 3 Acten, nach dem Französ. von C. Gollmick.

Turandot, Prinzessin von Schiras, grosse Oper in 2 Acten.

Vesper, die sicilianische, grosse heroische Oper in 4 Acten von H. Rau.

Walküre, die, musikal. Drama in 3 Aufzügen.

Weissmützen, die, oder die schöne Flamänderin, komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von M. G. Friedrich.

Wunderwasser, das, komische Oper in 2 Acten, nach dem Französischen von F. Markwort.

Zampa, oder die Marmorbraut, Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französ. von C. Blum.

Zanetta, oder, mit dem Feuer spielen ist gefährlich, komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen von Dr. J. F. Castelli.

Zigeunerin Warnung, der, grosse romantische Oper in 2 Aufzügen, nach dem Englischen, neu bearbeitet von C. Gollmick.

Zweikampf, der, Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von Freiherrn von Lichtenstein.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Mainz, Druck von Florian Kupferberg.

[illegible]. Druck von [illegible]

inderei
antele
8012 Riemerling/M
Telefon 6 01 63 20

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wagner, Richard,

Der Ring des Nibelungen Trilogie

Bd.: [4]

Mainz 1874

L.eleg.m. 1155-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11185940-6